

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 283

Samstag, den 2. Dezember 1939

113. Jahrgang

## Was wird in Frankreich?

Kluft zwischen Kabinett und Parlament

Brüssel, 1. Dez. In der französischen Kammer wurde von Daladier und im französischen Senat von Chaumets eine Regierungserklärung abgegeben, in der die Einsatzbereitschaft der französischen Armee und das unverbrüchliche Bündnis mit England gefeiert wurden. Den angeblichen Greueln in Polen — wobei indes nicht an die unmenschlichen Massenmorde von Bromberg gedacht wurde — wurde breiter Raum gegeben, offenbar um die Kriegsbegeisterung zu schüren. Als Kriegsgrund wurde ausgedrückt, dass die Notwendigkeit, Frankreichs Sicherheit und Freiheit vor einem Deutschland zu verteidigen, das Frankreich in Wirklichkeit nie bedroht hat. Zum Schluss kündigte Daladier an, dass Frankreich nach einem siegreichen Kriege die Forderung „materieller Garantien“ stellen würde, von denen jeder weiß, dass sie Verfallenes bedeuten würden.

Nach Abgabe der Regierungserklärung durch Ministerpräsident Daladier unterbrach die französische Kammer ihre Sitzung bis gegen 21 Uhr. Nach Wiederzusammentritt stimmte sie in Gegenwart sämtlicher Minister über den Gegenstand des Vorhandens des Finanzkommissars ab. Ein rechtsgerichteter Abgeordneter erläuterte diesen dahin, dass die Kammer der Regierung die verlangten außerordentlichen Vollmachten gewährt, aber nicht von ihren Rechten abtreten wolle. Ministerpräsident Daladier lehnte den Antrag des Finanzkommissars ab und stellte die Vertrauensfrage. Daraufhin zog der Vorsitzende des Finanzkommissars seinen Antrag in seinem persönlichen Namen zurück, „um nicht die Existenz der Regierung in dieser tragischen Zeit aufs Spiel zu setzen“. Da der Antrag aber weiterhin vom Finanzkommissar unterstützt wurde, kam es zur Abstimmung, wobei der Gegenstand des Finanzkommissars auf Abänderung des Gesetzes über die Organisation der Nation in Kriegszeiten mit 309 gegen 189 Stimmen abgelehnt wurde.

Die französische Kammer hat darauf die Gesamtheit des Gegenstandes über die Regierungsvollmachten mit 318 gegen 125 Stimmen angenommen.

### Vor einer Neubildung der französischen Regierung?

Rom, 1. Dez. Die Schwierigkeiten Daladiers bei der Sitzung der französischen Kammer und ihr Verlauf werden von der römischen Presse in ihren Pariser Korrespondenzen als ein Bruch

der „Union Sacrée“ betrachtet, wobei der Übergang der Sozialdemokraten zur offenen Opposition noch besonders unterstrichen wird. „Tribuna“ bezeichnet die Kammerführung als ein „überalliges Schauspiel parlamentarischer Gewissenlosigkeit“. Der Verlauf der Sitzung sei höchst lehrreich und zeige klar die Schwierigkeiten der französischen Regierung, mit den heimtückischen Machenschaften und Hinterhalten des parlamentarischen Regimes Herr zu werden. Nach drei Kriegsmontaten, die weder Schlachten, noch Verluste, noch andere Opfer gebracht hätten, habe das parlamentarische Frankreich gegen Daladier Stellung genommen und jenes Vertrauen verweigert, ohne das es eigentlich unter den gegenwärtigen Umständen die Stellung seiner Regierung einer Nachprüfung unterziehen müsste, wie man heute zu sagen pflegt, um das Wort Krise zu vermeiden. Die Kammer- und Senatsführung sei im Grunde ein Sieg des Parlamentarismus, der auch heute noch das nationale Leben Frankreichs beherrsche.

Abschließend bemerkt der Pariser Korrespondent der „Tribuna“, die französische Regierung gehe auf jeden Fall aus der Kammerführung geschwächt hervor, weshalb man bereits in vielen politischen Kreisen der französischen Hauptstadt von der Möglichkeit der Neubildung der Regierung spreche.

DNB, Brüssel, 2. Dez. Die Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag hat, wie deutlich aus der Pariser Presse hervorgeht, gezeigt, dass in der Regierung und in den einzelnen Parteien bei weitem nicht das Einvernehmen besteht, das man sich nach außen hin den Anschein zu geben versucht. Schon das Abstimmungsergebnis über die Erneuerung der Vollmachten zeigt, dass die Opposition keineswegs gewillt ist, sich einfach mundtot machen zu lassen. Wenn man berücksichtigt, dass Daladier, um überhaupt dieses ziemlich klägliche Ergebnis zu erreichen, gezwungen war, die Vertrauensfrage zu stellen, so erkennt man deutlich die Kluft, die zwischen dem Kabinett und dem Parlament besteht.

Das „Journal“ unterstreicht den Unwillen, der auf den Abgeordnetenbanken bei der Verkürzung der Regierungsvorlage über die neuen Vollmachten aufgetaucht sei. Als Daladier hierauf die Frage stellte, ob denn die Kammer kündigt tagen wolle, wurde diese Frage einstimmig durch ein langanhaltendes Ja beantwortet.

## 735000 To. Verluste seit Kriegsbeginn

194 Schiffe auf ihrer Fahrt nach England durch U-Boote und Minen versenkt

Berlin, 1. Dez. Die Verluste der auf England fahrenden feindlichen und neutralen Handelsflotte sind weiter gestiegen. In der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 29. November 1939 sind durch U-Boote oder Minen versenkt worden:

a) nach bereits veröffentlichten Meldungen: 162 Schiffe mit 639 639 Bruttoregistertonnen, davon 52 neutrale Schiffe mit 185 248 Bruttoregistertonnen;

b) nach jüngsten Meldungen weitere 32 Schiffe mit 96 979 Bruttoregistertonnen, davon 16 neutrale Schiffe mit 39 321 Bruttoregistertonnen.

Damit sind die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf 194 Schiffe mit 735 768 Bruttoregistertonnen gestiegen.

In dieser Zahl ist ein besonders hoher Prozentsatz an versenkten Tankern enthalten, und zwar beträgt der versenkte Tonnage in 150 867 Bruttoregistertonnen bei einer durchschnittlichen Tonnage des einzelnen Tankers von 7500 Bruttoregistertonnen.

Unter Berücksichtigung der bekannten Tatsache, dass von englischer Seite die Verluste an eigenen Schiffen, insbesondere in der Nähe der englischen Küste, verschwiegen werden, sind die Gesamtverluste noch wesentlich höher anzusetzen.

Die deutsche Gegenblockade wirkt sich aus

In Paris seit Tagen kein Kaffee mehr zu haben

DNB, Brüssel, 2. Dez. Man hat sich in der französischen Presse seit einigen Monaten immer über den Kaffeemangel in Deutschland lustig gemacht und erklärt, dass in seinem Geschichtsbuch Kaffee zu erhalten sei. Wie schon in so vielen anderen Fällen wie zum Beispiel der Einführung fleischloser und fleischarmer Tage, so müssen die Franzosen auch mit dieser Einschränkung Bekanntschaft machen; denn in Paris gibt es schon seit einigen Tagen keinen Kaffee mehr. Die zuständigen Stellen behaupten zwar, dass dies nur eine „vorübergehende Erscheinung“ sei. Aber man darf wohl annehmen, dass sie einfach nicht den Mut haben, anzuerkennen, dass die Kaffeeimporte infolge der deutschen Seerriegsführung eine wesentliche Einschränkung erfahren hat.

Zunehmend die bösen „Defaitisten“.

Weitere Verhaftungen in Frankreich

DNB, Paris, 2. Dez. Die Pariser Polizei hat am Donnerstag wiederum vier sogenannte „Defaitisten“ verhaftet, nachdem

in ihren Wohnungen Material für die Herstellung von Flugwaffen gefunden worden war.

### Der Wehrmachtsbericht

Geringe Artillerie- und Spätruppentätigkeit im Westen

Berlin, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Bei der Luftaufklärung über der Nordsee gerieten die eingeschickten Kräfte in ein schweres Unwetter. Vier Flugboote mußten auf See niederstürzen und wurden teilweise beschädigt. Die Besatzungen sind sämtlich gerettet.

### Brauchitsch an der Oberrhein-Front

Berlin, 1. Dez. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat sich an die Oberrhein-Front zur Besichtigung der dort eingeschickten Truppen begeben.

### Amerikanischer Militärattache weiß Greuelmeldungen zurück

Newport, 1. Dez. Der stellvertretende amerikanische Militärattache in Berlin, Major Percy Blad, der nach dreijähriger Anwesenheit in Deutschland wieder aktiv wird, erklärte bei seiner Ankunft in Newport, er glaube nicht an die Greuelgeschichten, die den deutschen Truppen in Polen angehängt wurden. Im Gegenteil, die Truppen hätten die polnischen Kriegsgefangenen sogar versorgt. Blad lehnte eine Erklärung zu der Frage ab, wer den Krieg gewinnen werde, indem er hinzufügte, dass Deutschland keinen aktiven Nahrungsmittelmangel habe. Die Stimmung des deutschen Volkes sei gut, da das deutsche Volk von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt sei und sich als angegriffen betrachte. Jeder Deutsche fürchte nichts mehr als eine Wiederholung des Versailles Diktats.

### Wieder ein britischer Dampfer überfällig

Berlin, 1. Dez. Wie gemeldet wird, ist jetzt auch der britische Dampfer „William Humphreys“ überfällig. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen und untergegangen.

### Todbringende Englandsfahrt

Berlin, 1. Dez. Der Deutsche Dienst schreibt: Die neueste, jedoch veröffentlichte Zusammenstellung der Verluste der feindlichen und der auf England fahrenden neutralen Handelsflotte

ist ein eindrucksvoller Beweis für die nachhaltigen Erfolge der zielbewussten deutschen Seerriegsführung. Seit der letzten Veröffentlichung dieser Art ist ein weiteres stetiges Ansteigen der Versenkungsziffer zu verzeichnen. Der darin enthaltene hohe Prozentsatz an versenkten Tankern dürfte sich in England besonders empfindlich auswirken. Die Gesamtziffer von annähernd 4 Millionen Bruttoregistertonnen seit Kriegsbeginn bedeutet eine durchschnittliche Versenkung von rund 250 000 Bruttoregistertonnen in jedem der bisherigen drei Kriegsmontate. Haben wir es hier schon mit sehr wichtigen Größen zu tun, so sind die tatsächlichen Versenkungsziffern noch weit höher. Denn bei der Ueberflucht handelt es sich ausschließlich um bereits defekte oder sonstige zuverlässige Meldungen, wogegen mit Bestimmtheit anzunehmen ist, dass zahlreiche weitere englische Schiffsuntergänge nach der bekannten Praxis der Briten verschwiegen worden sind. Das wird überall da der Fall sein, wo die Engländer bei den Schiffskatastrophen keine fremden Zeugen gehabt haben. Hier sehen sie aus Gründen des Prestiges und der Durchführung der Neutralen alles daran, die Versenkung unter allen Umständen geheimzuhaltend. So wird selbst den Angehörigen vom Schiffbrüchigen ein strenges Schweigegebot auferlegt. Daraus kann also ohne weiteres der Schluss gezogen werden, dass die tatsächlichen Versenkungsziffern weit größer sind als die in unserer Ueberflucht angegebenen. Im übrigen aber genügen auch diese einwandfrei festgestellten Zahlen, um den Großsprecheren Winston Churchills eine vernichtende Antwort zu erteilen. Diese Zahlen sind besser als alles andere geeignet, die im kraftlosen Widerspruch zur Wirklichkeit stehenden lächerlichen Behauptungen des Vizeadmirals abzurufen zu führen, wonach die britische Admiralität die deutschen U-Boote „unter ihre Kontrolle bekommen“ habe und dass die deutschen U-Boote ihren Schrecken für England verloren hätten. Das englische Volk, seine Verbündeten und darüber hinaus die ganze neutrale Welt werden jetzt wissen, was sie von diesen üblichen Phrasereien des Ersten Lords der Admiralität zu halten haben. Wenn es immer noch Neutrale gegeben hat, die den Versicherungen der Engländer Glauben schenken, dass die Fahrt auf England unter dem Schutz der britischen Kriegsschiffe gesichert sei, so werden die jetzigen Versenkungsziffern sie eines anderen belehren. Denn diese Zahlen sind ein unüberlegliches Argument für die Richtigkeit der wohl begründeten deutschen Warnung: Wer auf England fährt, fährt in den Tod!

### Londoner Rundfunk muß wieder Dampferverluste zugeben

Berlin, 1. Dez. Der Londoner Rundfunk meldet, dass ein französischer Zerstörer die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Ulmouth“, darunter sieben Offiziere, gelandet hat. Der Dampfer ist im Atlantik von einem U-Boot torpediert worden.

Auch die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Sheep Creek“, die von einem ehemals polnischen Zerstörer gerettet wurden, sind in England an Land gebracht worden.

### Beschädigtes britisches U-Boot lief norwegischen Hafen an

Dolo, 1. Dez. Am Donnerstag vormittag lief ein beschädigtes britisches U-Boot im Norrastrand bei Stavanger ein und machte bei Røst-De fest. Von Rand aus konnte beobachtet werden, wie aus dem Achterdeck des U-Bootes Wasser abgelassen wurde, so daß das Boot später ungewöhnlich hoch im Wasser lag. Später wurde bekannt, dass das U-Boot zur Reparatur, die einige Tage dauern dürfte, zur Werft Rosenbergs in Stavanger gebracht worden ist. Der norwegische Küstenwächter hatte ein Flugzeug und ein Torpedoboot zur Untersuchung des Vorfalls entsandt.

### Argentinien gegen englische Seeräubermethoden

Buenos Aires, 1. Dez. Die gesamte argentinische Presse veröffentlicht den Wortlaut eines gleichlautenden Memorandums an die hiesigen diplomatischen Vertretungen Englands, Frankreichs und Deutschlands, worin Argentinien Vorbehalte gegen die von kriegsführenden Staaten leihweise beschlossenen Maßnahmen erhebt. Bekanntlich hat sich Argentinien bereits zu Kriegsbeginn gegen das englische Kriegskonterbandesystem verwehrt. Die Note weist darauf hin, dass die durch Großbritannien und Frankreich angeforderte Beschlagnahme deutscher Exportwaren den neutralen Handel am schwersten gefährdet. Die Rechte kriegsführender Mächte sind jedoch nicht unbegrenzt. Die Pariser Deklaration von 1866 besagt klar und deutlich, dass die neutrale Flagge mit Ausnahme von Kriegskonterbandeselbst aus Feindesland stammende Waren schützt. Angesichts dieser neuen Sachlage, so heißt es abschließend, werde Argentinien zu gegebener Zeit die Interessen seines Landes zu vertreten und zu wahren wissen.

### Japan läßt sich nichts vormachen!

Es hält seinen entschiedenen Protest aufrecht

Tokio, 1. Dez. Aus den Besprechungen des japanischen Außenministers mit den Botschaftern Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens hat sich klar ergeben, dass Japan seinen entschiedenen Protest gegen die völkerrechtswidrig verschärfte Blockade Englands und Frankreichs aufrecht erhält und bei Schädigung japanischer Interessen Gegenmaßnahmen angekündigt hat. Gleichzeitig verlautet, dass Japan eine entsprechende Fühlungsnahme mit neutralen Ländern aufgenommen hat. Politische Kreise erwarten, dass künftig gemeinsame Schritte neutraler Staaten

gegen die britisch-französischen Blockademahnen unternommen würden.

Japanischer Protest in Frankreich

Tokio, 1. Dez. Die japanische Regierung protestierte beim französischen Botschafter in Tokio auf das Schärfste gegen die Waffenlieferungen über Indo-China an die Tschiangkai-schek-Regierung.

„Wanderkomödiant Benesch“ am Pranger

Scharfe Rede des slowakischen Ministerpräsidenten

Prag, 1. Dez. Das slowakische Parlament schloß am Donnerstag die Aussprache über die Regierungserklärung mit deren einstimmiger Annahme ab.

Zum Schluß befaßte sich Dr. Tuka mit den Ursachen der Erfolge Adolfs Hitlers. Er sehe sie darin, daß der Führer des deutschen Volkes immer nur das unternahm, was historisch notwendig sei.

Aufklärungsflieger

das Auge der Führung

Berlin, 1. Dez. Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Der aufmerksame Leser der täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht ist in der letzten Zeit häufig der Vokabel „Aufklärung“ begegnet.

Eine planmäßige Aufklärung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der erfolgreichen Kriegsführung. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Flieger am besten für diese Aufgabe geeignet ist.

Ausländische Zeitungen wußten in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von Luftalarmen zu melden, die durch das Erscheinen unserer Aufklärungsflugzeuge ausgelöst wurden.

England hat die harte Faust des Krieges in den letzten Tagen in zunehmendem Maße gespürt. Diese Erfolge, ob sie nun von der englischen Regierung zugegeben oder zum Teil auch tatsächlich erzielt werden, sprechen eine eindringliche Sprache.

England hat lange Zeit praktisch und theoretisch aus seiner isolierten Lage einen Nachspruch hergeleitet, aus dem heraus es sich das Recht anmaßte, andere Völker zu beoormunden.

Kriegsführung zu beweisen, daß der Traum der unangreifbaren „Isolation“ ausgeträumt ist.

Wichtig für Volksgenossen mit Wohnsitz im nicht freigemachten linksrheinischen Gebiet

Berlin, 1. Dez. Volksgenossen, die ihren Wohnsitz im Reichsgebiet links des Rheines haben und die verreisen wollen, werden gebeten, vor der Abreise Bevollmächtigte zu bestellen, die befugt sind, die Wohnungen den Behörden für Unterbringungszwecke zur Verfügung zu stellen.

Dr. Goebbels im Weichsel-Land

Bromberg, 1. Dez. Am zweiten Tage seines Aufenthaltes im Reichsgau Danzig-Westpreußen leitete Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster seine Besichtigungsfahrt von Danzig über Liegnitz, Grottau, Kulm, Kulme und Thorn nach Bromberg fort.

Das dräufliche Beispiel polnischer Kulturlosigkeit und sozialer Verkommenheit traf Reichsminister Dr. Goebbels in Kulme an. Hier war einst unter deutscher Führung die größte Zuckerrübenfabrik Europas entstanden.

Im Rathaus in Thorn wurde Reichsminister Dr. Goebbels von Kreisleiter und kommissarischen Oberbürgermeister Jakob begrüßt. Er trug sich hier als Gast der breiteten Stadt Thorn in das Ehrenbuch der Stadt ein.

Beisehung des Begründers der Falange im Escorial

Madrid, 1. Dez. Nach einem Marsch über 500 Kilometer traf am Donnerstagsabend der Trauerzug mit den herbitlichen Ueberresten des Falangegründers, José Antonio Primo de Rivera, vor dem historischen Königsschloß El Escorial, das im 16. Jahrhundert von Philipp II. erbaut worden ist.

Kleine Nachrichten

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 1. Dezember ist der 33 Jahre alte Johann Eichhorn aus Aubing hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts München vom 30. November 1939 wegen Mordes in vier Fällen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Britischer Major in Gefangenschaft indischer Freiheitskämpfer. Der britische Major, der kürzlich in Nordwestindien von indischen Freiheitskämpfern entführt wurde, befindet sich noch in Gefangenschaft der Nazis.

Hollands Ostasien-Dampfer verkehren nur bis Genua. Die zunehmenden Gefahren im Kanal und in der Nähe der englischen Küste haben jetzt die niederländischen Reedereien „Nederland“ und „Rotterdamse Vloot“ veranlaßt, die Ostasien-Dampfer nach Genua zu dirigieren.

Württemberg

Stuttgart, 1. Dez. (Weihnachtsmarkt.) Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums sind auch unter den derzeitigen Verhältnissen die Messen, Jahr- und Krammärkte möglichst abzuhalten.

Tagung. Im Hotel Mohren fand eine Tagung der Amtswalter des „Deutschen Handels“ in der DAF, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, Handelsamt des Reichsministeriums für Wirtschaft und Ernährung statt.

Erbschaft. Ein junger Mann, 18 Jahre alt, hatte sich wegen jahrelanger Tötung zu verantworten. Der junge Mann war von seiner Firma beauftragt, in Erbschaft an eine Drechselmaschine eine Strohpresse anzumontieren.

Kottweil a. N. 1. Dez. (Sühne für Verkehrsunfall.) Vor der Kottweiler Straßammer hatte sich der 30 Jahre alte verheiratete Alfons H. aus Kottweil wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten.

Meersburg a. G. 1. Dez. (Ausreißer sprang in den See.) Ein 15 Jahre alter Burjche, der seinen Eltern in Stuttgart nach Entwendung eines Geldbetrags durchgebrannt war, wurde auf der Straße nach Hagnau von Grenzwachtern gestellt.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 3. Dez.: 4. Sinfonie-Konzert, öffentliche Hauptprobe, 11-13 Uhr; Montag, 4. Dez.: 4. Sinfonie-Konzert, 19-21 Uhr; Dienstag, 5. Dez.: (KdZ-Kulturgemeinde 9) Die Fledermaus, 19-22 Uhr; Mittwoch, 6. Dez.: (R 4) Neuer Balletabend, 19-22 Uhr; Donnerstag, 7. Dez.: (R 6) Riechl, 18.30-22.30 Uhr; Freitag, 8. Dez.: (KdZ-Kulturgemeinde 8) Die verkaufte Braut, 19-21.30 Uhr; Samstag, 9. Dez.: (WR/II 6) Die Fledermaus, 19-22 Uhr; Sonntag, 10. Dez.: (WR/II 5) Hamlet, 17-20.30 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 3. Dez.: (Gesell. Vorstellung) Minna von Barnhelm, 15 bis nach 17.30 Uhr; (Auer Miete) Das kleine Hofkonzert, 19.30-22.30 Uhr; Montag, 4. Dez.: (B 1) Brommy, 19-22.15 Uhr; Dienstag, 5. Dez.: (C 3) Der schwarze Reiter, 19-22 Uhr; Mittwoch, 6. Dez.: (KdZ-Kulturgemeinde 10) Minna von Barnhelm, 19-21.45 Uhr; Donnerstag, 7. Dez.: (C 3) Das kleine Hofkonzert, 19-22 Uhr; Samstag, 9. Dez.: (C 3) Minna von Barnhelm, 19-21.45 Uhr; Sonntag, 10. Dez.: (Auer Miete) Erbauungsführung: Der kleine Huf, 14.30-16.45 Uhr; (Auer Miete) Einmaliges Tanzgastspiel.

Baden

Mannheim, 1. Dez. (Tod endet einen Streit.) Ein in den fünfziger Jahren stehender Mannheimer geriet auf seinem Rad vor einem Bulldogg, der ihm über den Kopf fuhr, so daß der Radler auf der Stelle getötet wurde.

Baden-Baden, 1. Dez. (Todesfall.) Im 74. Lebensjahr starb hier in der Villa Wilhelma, wo sie auch am 28. April 1865 geboren worden war, die ehemalige Herzogin Marie von Anhalt, die Witwe des im April 1918 verstorbenen Herzogs Friedrich V. von Anhalt.

Bad Rappenau, 1. Dez. (Verstoß gegen die Bezugsregeln.) Weil ein Einzelhändler im Oktober d. J. einige Pullover und drei Duzend Paar Strümpfe ohne Bezugsschein verkauft hatte, wurde er durch das Gewerbegericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Kiegel (Reiserhah), 1. Dez. Die Anfänge der bekannten Bierbrauerei Kiegel und Söhne in Kiegel liegen rund 100 Jahre zurück. Ein Vorfahr der heutigen Inhaber, Silvester Kiegel, befaßte sich schon 1834 mit der Herstellung von Bier.

Kiegel a. R., 1. Dez. In einem Hause in der Silbergasse brach ein Brand aus, der rasch größeren Umfang annahm. Die Feuerlöschpolizei war rasch zur Stelle und es gelang ihr auch, die benachbarten gefährdeten Häuser zu retten.

# Aus Magold und Umgebung

Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.

- 2. Dez.: 1805 Dreifaltigkeitsschlacht bei Austerlitz.
- 3. Dez.: 1916 Sieg am Argon (Rundlinien).

## Advent

Kann Herbst singt im Wald  
Ein seltsam Lied der Wind.  
Die Tannen lauschen bald,  
Wie sie verzaubert sind.

Und weiter kreibt der Klang  
Dem Menschenherzen zu.  
Küst alles wogenlang  
Aus Traum und tiefer Ruh.

Und macht uns voll Begehr  
Nach einem Himmelslicht,  
Das hell und jubelhafter  
Die Dunkelheit durchbricht.

Franz Cingia.

## Wo sich die Fische gute Nacht sagen

In diesen Tagen müssen wir unsere geographischen Kenntnisse auffrischen bzw. erweitern. Unsere Schiffe beherrschen nicht nur die Nordsee, sondern auch den Nordatlantik, immer wieder lesen wir von wagemutigen „Ausflügen“ deutscher Flieger. Aber der Binnendeutsche macht sich kaum eine Vorstellung von den Anstrengungen eines solchen „Ausflugs“ bis zu den Shetland-Inseln im weit im Norden Englands. Ein Land, wo sich die Fische gute Nacht sagen, sind so ungefähr die Shetlands-Inseln. Es sind tolle Felsen, auf denen infolge der ewigen Winde und Stürme Baumwuchs nicht mehr vorkommt. Auf etwa 1500 Quadratkilometer leben rund 21.500 Menschen, die sich mit Fischfang, mit Schafzucht und auch mit der Zucht der Kleinen und nicht behaarten Shetlandponys beschäftigen. Die Shetlands-Inseln sind von der deutschen Nordseeferse etwa tausend Kilometer entfernt, und das bedeutet, daß Hin- und Rückflug, der natürlich zurückgelegt werden muß, eine Strecke von 2000 Km. ausmachen. ... natürlich nur in der reinen Luftlinie, ungeachtet etwa notwendig werdende Umwege oder ein gewisses Kontrollfliegen über den 1000 Km. breiten Meerestil zwischen Shetlands-Inseln und Norwegen. 1000 Km. sind eine Strecke, die etwa der Entfernung von der deutschen Nordseeferse bis nach der südfranzösischen Seidenstadt Lyon oder der Entfernung von Hamburg nach der ostpolnischen Stadt Lublin gleichkommt, und zwar — wir erinnern noch einmal daran — im einfachen Anflug.

## Nach Warschau beordert

Der beim Arbeitsamt Magold beschäftigte Angestellte Gustav Bader wurde mit sofortiger Wirkung zum Arbeitsamt Warschau beordert.

## Gente des Todes

Im Alter von 62 Jahren starb in Wilschütz ein gebürtiger Magolder Christian Krenz. Er war in verschiedenen Bezirken des Landes, zuletzt in Rechenburg, als Prediger der Methodistengemeinde tätig und verbrachte in unserem Nachbarbezirk, wo er früher die Methodistengemeinde in Herrenberg betreute, seinen Ruhestand.

## Sabretagung der S.B. in Wildberg

Morgen findet in Wildberg eine Führertagung des Bannes 401 statt. Bei derselben wird alle bisher geleistete Arbeit besprochen und die Richtlinien für die zukünftige Winterarbeit bekanntgegeben. Teilnehmern haben alle Gefolgshausführer, Fähnleinführer und die ersten zwei Schar- und Jungjugführer.

## Tonfilmtheater

### „Kästel um Beate“

Das Bühnenstück von Alfred Möller und Hans Lorenz ist für den Film inszeniert worden. Mit Vil Dagover, Albrecht Schönböck u. a. ist ein Film entstanden, dessen Musik Peter Kreuder komponierte. Im Mittelpunkt eines großen Gesellschaftsstandards steht Frau Beate Kaiserling. Die Ehre dieser Frau wird angefochten von fast berechnenden Menschen, aber sie haben die Rechnung ohne die Beschuldigte gemacht. Aus der Angeklagten wird eine leidenschaftliche Klägerin.

Die Wochenrückschau bringt uns wieder das große Zeitgeschehen nahe. Wir werden nach Indien, wo antikenförmige Anruhen aufklaren, geführt, wir sehen Kriegsbilder von Frankreich und England, vor allem aber erleben wir die deutsche Frontkameradschaft und sind zuletzt Zeuge des 9. November in München, der mit dem ruhlosen Attentat endete.

## Feierabend in der Natur

Kann hat die Natur Feierabend. Still ist es auf den heimatischen Fluren, verweht ist der Farbenzauber des Herbstes. Ueber den Feldern und Wiesen, wo noch vor einigen Tagen fleißig die Ackerleute merkten, schwebt jetzt die spätherbstlich-winterliche Stimmung. Mit Genugtuung können die Landleute sagen: mag der Winter kommen, wann er will, der Erntesegen ist reiflos geborgen, die Saat ist im Boden und da und dort werden schon nützliche Vorkarbeiten für das nächste Jahr ausgeführt. Die Ackerleute dürfen mit stolzer Zufriedenheit auf das Maß ihrer geleisteten Arbeit und auf den Erfolg ihrer Hände Wert hinweisen. Bei Sonnenschein und Regen, bei Wind und hochsommerlicher Hitze waren sie auf ihrem Posten, immer einsaherlich. Brav und fleißig erfüllten sie ihre Pflicht und lieferten für das gewaltige Ernährungswerk Großdeutschlands einen wichtigen Beitrag, getreu der vom Führer ausgegebenen Lösung: Jeder Volksgenosse erfülle auf dem Platz, wo er gestellt ist, verantwortungsbewußt und einsehend seine Pflicht. In den zurückliegenden Kriegswochen haben die Landleute durch die Tat bewiesen, daß sie in der Heimatfront brav die ihnen zugewiesenen Aufgaben erfüllen. Oft waren Frauen, deren Männer oder Söhne zu den Waffen gerufen wurden, vor recht schwierige Aufgaben gestellt. Es galt, alle Kräfte zum Gelingen des Wertes einzusetzen. Und sie wurden eingeseht! Selbst die alten Leute stellten sich bei den dringenden Erntearbeiten in die Front der Schaffenden und die Jugend hand ebenfalls nicht zurück. So wurde mit vereinten Kräften

allen Hindernissen zum Trost das Werk gemeistert. Die von der Partei und ihren Gliederungen vielerorts durchgeführten Hilfsmassnahmen bei der Vergütung der Ernte verdienen dankbar hervorgehoben zu werden. Die Hilfsbereitschaft so mancher stillen Helferinnen und so mancher stillen Helfers darf keineswegs vergessen werden. Dieser Volksgemeinschaftsgeist muß uns über alle Schwierigkeiten und Sorgen des Alltags hinweg zusammenhalten. Er muß dem Frontkameradschaftsgeist unserer Soldaten ebenbürtig sein.

## Wichtig für werdende Eheleute

Der Reichsfinanzminister hat die Geltungsdauer seines neuen Runderlasses über die Gewährung von Umzugskostenbeihilfen und Trennungsschadigungen zur Förderung und Erleichterung der Eheschließung von Beamten und Soldaten der Wehrmacht sowie von nichtbeamteten Gefolgshausmitgliedern, die nur bis zum 1. Oktober 1933 bemessen war, bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1942 verlängert. Nach diesem Runderlass kann zur Heranziehung des Heiratsgutes der Ehefrau an den dienstlichen Wohnsitz eine Beihilfe und in den Fällen, in denen wegen Wohnungsmangels der Hausstand an einem anderen Orte eingerichtet werden mußte, Trennungsschadigung gewährt werden.

## Beiträge zur Arbeitslosenversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß soweit bei Personen, die zur Wehrmacht einberufen sind, ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis fortbesteht, während des zeitigen besonderen Einlasses der Wehrmacht die Beitragspflicht zum Reichslohn für Arbeitseinsatz ruht.

## Gute Luft in den Ställen

Besonders in der kälteren Jahreszeit, wenn die Türen und Fenster wieder sorgfältig geschlossen werden, ist einer zweckmäßig angelegten Ventilation größte Beachtung zu schenken. Diese wirkt nicht nur günstig auf die Gesunderhaltung der Tiere, sondern auch auf die Erhöhung der Leistungen. Sollen die Vorrichtungen der Lüftung, die verschieden gebaut werden können, in voller Wirkung sein, so muß unbedingt die warme Luft in einen engen, möglichst senkrechten Schacht oder Sauglamin von der Decke weg nach oben abgeführt werden. Ein guter Zug entsteht nur dann, wenn dieser Sauglamin entsprechend lang ist. Die Zuführung der frischen Luft von außen muß so geregelt sein, daß der einströmende Luftzug nicht direkt auf die Tiere trifft.

## Die Wehrmacht erteilt Auskunft

Die Wehrkreisauskunftsstelle V, die sich in Stuttgart, Schillerstraße 5, befindet, sowie die Wehrkreisauskunftsstellen in Aalen, Donauwörth, Heilbrunn, Kottbus, Ludwigsburg, Ravensburg, Tübingen und Ulm erteilen Auskünfte nur an Wehrmachtangehörige. Auskünfte an Zivilpersonen werden nicht erteilt. Zivilpersonen wenden sich, wenn es sich um Auskünfte über Verluste oder Kriegsverluste handelt, an die Wehrkreisauskunftsstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 47/48, und, sofern es sich um Soldaten handelt, die Angehörigen in den von der Bevölkerung geräumten Grenzgebieten im Westen haben, sind Anfragen über den Verbleib der Angehörigen usw. zu richten an Volksempfänger (Zentralauskunftsstelle) Berlin N., Alexanderplatz.

Für alle Fragen von Einstellungen, Einberufungen, Aufstellungen, Freimilligen-Meldungen usw. sind die Wehrbezirkskommandos bzw. Wehrmeldeämter zuständig.

## Kamineinsturz

Ährenstraße. In einer der letzten Nächte stürzte der Kamin im Hause Stuttgarterstraße 4 ein. Das Dach wurde durch den Einsturz sehr stark beschädigt. Immerhin rutschten die Trümmer aber auf die Straße herunter, so daß die unter der Einbruchstelle schlafenden Bewohner des Hauses nicht verletzt wurden. Die Gefahr besteht, daß die Zimmerdecken noch einstürzen.

## Der Tod unter der Straßenbahn

Hofheim. Am Donnerstagabend ereignete sich in der Nähe des Kupferhammers ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 64 Jahre alter Mann, der zwischen den Gleisen auf die Straßenbahn wartete, und vermutlich diese zu spät bemerkte, wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren. Er schlug den Kopf auf das Straßenbahnplaster und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

## Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für räuberischen Ueberfall

Hofheim, 1. Dez. Die Strafkammer verurteilte den 40-jährigen Emil Schaub nach zwölfstündiger Verhandlung wegen Raubs und schweren Diebstahls zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Schaub hatte in einer Augustnacht nach Eindringen in eine Siedlung und Einsteigen in das Haus die 74-jährige Witwe Juliane Hage in Abwesenheit ihrer Angehörigen überfallen, bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt und dann aus einem Kleiderstank 100 RM. geraubt, wenige Zeit später an anderer Stelle einen schweren Diebstahl begangen. Vom Vorhandensein von Geld im Hause der Greisin wußte Schaub, denn er hatte erfahren, daß der Sohn der Greisin 2000 RM. Sterbegeld ausgezahlt erhalten habe.

## Letzte Nachrichten

### Neues Kabinett in Finnland

Weitere russische Bombenangriffe auf militärische Ziele in Helsinki

Helsinki, 2. Dez. Die finnische Kabinettsliste, die sich nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland und im Zusammenhang damit infolge des Ausbruchs der Feindseligkeiten ergeben hatte, scheint zum Abschluß gekommen zu sein. Der Rücktritt der Regierung Cajander wurde endgültig angenommen, und an ihrer Stelle wurde ein Kabinett gebildet, dessen Leitung der bisherige Präsident der finnischen Reichsbank, Agst, hat. Außenminister wurde der Sozialdemokrat Tanner, der im zurückgetretenen Kabinett Finanzminister war. Minister ohne Portefeuille wurde der frühere Verhandlungsführer in Moskau, Paasikivi.

Ueber die militärische Lage verlautet, daß erneute russische Bombenangriffe über Helsinki stattgefunden haben, wobei der Bahnhof und die Kadettenanstalt das Ziel waren. Auch Flug-

blätter wurden über der Stadt abgeworfen. Größere Kampfhandlungen scheinen am Freitag nicht stattgefunden zu haben.

Finnischer Dampfer an der schottischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken

OSLO, 2. Dez. Der finnische Dampfer „Mercator“ (4200 Tonnen) ist an der schottischen Küste auf eine Mine gelaufen und in die Luft gesprungen. Bei der Explosion ist ein Mann getötet worden. Die übrige Besatzung konnte gerettet werden.

Norwegischer Landdampfer auf dem Wege nach London durch Minenexplosion gesunken

OSLO, 2. Dez. Der norwegische Landdampfer „Reall“ (8083 Tonnen) ist auf dem Wege nach London auf eine Mine gelaufen und an der britischen Küste gesunken. Die gesamte Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

Britischer 4558-Tonnen-Dampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken

OSLO, 2. Dez. Der britische 4558-Tonnen-Dampfer „Dalman“ ist, in einer Entfernung von 6 Meilen von der britischen Südküste auf eine Mine gelaufen und langsam gesunken. Sämtliche 38 Mitglieder der Besatzung, sowie der Postbote gerettet worden. Ferner ist der dänische Dreimaster „Grethe“, 264 Tonnen, auf der Goodwin-Sandbank gestrandet. Der Kapitän und die sechshöpfige Besatzung sind gerettet.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zu den Volksdeutschen in Bromberg

OSLO, 2. Dez. Am Freitag früh besuchte Reichsminister Dr. Goebbels die Gräber der ermordeten Volksdeutschen in Bromberg. Dr. Goebbels verweilte längere Zeit an den Gräbern und ehrte die für ihr Deutschtum Gefallenen durch Niederlegung eines Kranzes, der mit den Symbolen des nationalsozialistischen Reiches geschmückt war. Am Abend vorher hatte Dr. Goebbels in zwei überfüllten Kundgebungen zu den Volksdeutschen Brombergs gesprochen. Er gab seinen Hörern eine zusammenhängende Darstellung der Wiedererrichtung des Reiches nach dem Zusammenbruch von 1918. Am Freitag stellte Dr. Goebbels weiter der Stadt Posen einen kurzen Besuch ab.

Deutsch-rumänischer Warenverkehr durch das ehemals polnische, jetzt russische Gebiet

OSLO, 2. Dez. In Odrafen bei Czernowiz begannen die Arbeiten eines gemischten sowjetisch-rumänischen Föhrerbüros, der die Ausnahme des Eisenbahndurchgangsverkehrs zwischen Rumänien und Deutschland durch das ehemals polnische, heute sowjetische Gebiet regeln soll. Es wurde beschlossen, den Warenverkehr mit dem 2. Dez. aufzunehmen.

## Sport-Vorschau

### Morgen beginnen die Kriegsgemeinschaftsspiele

#### Magold — Dornstetten

Der BVL Magold spielt morgen auf eigenem Platz gegen den SV Dornstetten. Ein Vergleich der Spielstärke beider Vereine kann nicht gemacht werden. Jedenfalls ist Dornstetten aber in der Lage, eine Mannschaft zu stellen, die jeden Sportanhänger befriedigt. Von früheren Spielen kennt man Dornstetten als stabile, schlagfertige Mannschaft.

## Handel und Verkebr

Die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen in Kopenhagen sind abgeschlossen worden. Ueber ihren Verlauf und ihr Ergebnis wird folgende Vereinbarung veröffentlicht: In der Zeit vom 21. bis zum 29. November haben in Kopenhagen Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter der Führung von Ministerialdirektor Dr. Walther und einer dänischen Delegation unter der Führung des Kontrahens Wastard über die Gestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs im Jahre 1940 stattgefunden. Die Unterhandlungen, die wie immer in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben das Ergebnis gehabt, daß der Warenverkehr im Jahre 1940 auf der Grundlage des laufenden Jahres durchgeführt werden wird. Der Abkommensentwurf wird den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 30. November

Düffel: a) 44—45,5; Bullen: a) 42—43,5, b) 39,5, c) 28; Rinder: a) 41—43,5, b) 35,5—39,5, c) 27—33,5, d) 20—24; Ferkeln: a) 43,5—44,5, b) 39; Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 47—50, d) 40; Lämmer und Hammel: b) 44—48, b2) 42; Schafe: a) 38—40, b) 34—37, c) 25—30; Schweine: a) 55,5, b) 55,5, b2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 55,5, g2) 51,5.

Alles zugeteilt. Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 1. Dez. Ochsenfleisch b) 80; Bullenfleisch a) 77; Kuhfleisch a) 75—77, b) 63—65; Ferkelfleisch a) 77—80; Kalbfleisch a) 90—97, b) 80; Hammelfleisch a) 90; Schweinefleisch a) 75. Alles beliebt.

Neuer Schlachtviehpreis vom 27./28. Nov. Preis für 1/2 Rind Lebendgewicht: Ochsen a) 44,5; Bullen a) 41,5—42,5, Rinder a) 40—42,5, b) 35—38,5, c) 26—32,5, d) 18—23; Ferkeln a) 42 bis 43,5, b) 39,5, c) 34; Kälber a) 60—65, b) 53,5, c) 48, d) 38—40; Lämmer und Hammel b) 47—48, b2) 45—46, c) 42; Schafe a) 38—40, b) 32; Schweine a) 55, b) 55, b2) 55, c) 54, d) 51, e) 49, g) 54.

## Rundfunk

### Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 3. Dez.: 6.00 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 8.00 Uhr „Bauer hör zu!“, 8.15 Uhr Gnomastik (Gläser); 8.30 Morgenmusik; 9.00 Das Kammerkonzert des Reichsenders Stuttgart; 9.45 Was du ererbt von deinen Vätern hast...; 10.30 Musik am Sonntag morgen; 11.00 Musik vor Tisch; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.45 Frau Holle; 15.15 Joseph Rheinberger; 16.00 Vom Deutschlandsender: Großes Musikkonzert für die Wehrmacht; 17.00 Nachrichten; 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Sport am Sonntag; 20.30 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

Montag, 4. Dez.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gnomastik I (Gläser); 6.30 Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich dabei; 8.00 Gnomastik II (Gläser); 8.30 Volksmusik; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 15.00 Volksmusik; 15.30 Aus dem Stützenbuch der Heimat; 15.45 Volksmusik (Fortsetzung); 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.15 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Zum Feierabend; 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten.

Gestorben: Christine Wöhrer geb. Stidel, 78 J., Neuweiler.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Zuhörer Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Risch, sämtliche in Magold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



**Amtliche Bekanntmachung**  
**Verkaufsontage vor Weihnachten**

Der Verkauf aus den offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels wird auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Würt. Wirtschaftsministers an nachstehenden drei Sonntagen während den folgenden Verkaufszeiten gemäß § 105b Abs. II Gew.-Ordnung freigegeben:

- Sonntag, den 10. Dezember 1939, von 12 bis 17 Uhr.
  - Sonntag, den 17. Dezember 1939 von 12 bis 17 Uhr.
  - Sonntag, den 24. Dezember 1939, von 9 bis 13 Uhr.
- Diese Regelung gilt für den ganzen Kreis Calw.  
Calw, den 28. November 1939.

Der Landrat.

Stadt Nagold  
mit Stadtteil Hieslhaujen und Gemeinde Emmingen

**Viehzählung**

Am Montag, den 4. Dezember 1939 findet die jährliche Viehzählung statt. Die Angaben dienen lediglich statistischen Zwecken und unterliegen dem Amtsgeheimnis. Die in Betracht kommenden Personen haben den Zählern Angaben zu machen über die sich in ihrem Besitz befindlichen Tiere, die Kälbergeburten in den Monaten September, Oktober und November 1939.

Sollte eine Zählung von Tieren unterblieben sein, so sind die Besitzer verpflichtet, die Angaben auf dem Rathaus, Polizeiwache, nachzuholen.

Gleichzeitig mit der Viehzählung wird die Viehsteuerumlage eingezogen. Die Beitragsätze sind aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Nagold, den 1. Dezember 1939.

Der Bürgermeister.

**Praktische Hausgeräte**

machen den Frauen  
immer Freude

**C. WAKER Bahnhofstrasse**

Das Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Mindersbach, den 1. Dezember 1939



**Todes-Anzeige**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

**Gottlob**

heute morgen durch einen Unglücksfall im Alter von nahezu 20 Jahren uns jäh entzogen wurde.

In tiefer Trauer

die Eltern: **Joh. Georg Dürer** und **Sarke geb. Holzäpfel** mit Angehörigen.

Beerdigung Sonntag mittag 1/2 2 Uhr.



in reicher Auswahl  
zeigt Ihnen mein  
Sonderfenster!

**Drogerie Letsche**  
Bahnhofstraße



*Ihrem Heim  
zum Fest!*

Auch die Wohnung soll spüren,  
daß es auf Weihnachten geht!  
Und mit neuen Gardinen und  
vielleicht einem wertvollen  
Teppich könnte sie schnell ein  
festliches Gewand erhalten.  
Sie brauchen es nur wahrzu-  
machen!

**Schiler-Benz**

Adolf Hitler-Platz

**Genaue Zeit ist wichtig!**



Schenken Sie  
gute Uhren

Sie werden sachmännlich beraten  
bei

Uhrmachermeister **Heuser**

jetzt beim alten Kirchturm

**Ein neues Kleidungsstück**

ein beliebtes Weihnachts-Geschenk.

Doch bevor Sie sich zum Kauf entschliessen, besichtigen Sie bitte unverbindlich unser

161

Lager in Fertigung

**Hermann u. Erwin Feucht**

Schneidermeister :: Maßschneiderei für Herren u. Damen  
Fertig- und Berufskleidung — Herrenbergerstraße 6.



Sportplatz Calwerstraße Sonntag, 3. 12. 39

**Kriegsmeisterschafts-Fußballspiel**

**SpF. Nagold — Sport-Ver. Dornstetten**

Beginn 14.30 Uhr

Sonntag 20.30 Uhr Spielerziehung „Ablert“

Bringen Sie Ihre Puppen recht bald  
in die seit Jahren bekannte

**Puppenklinik Bökke**

Große Auswahl auch in neuen Puppen  
Besuchen Sie mein Schaufenster

**Emil Bökke**, Damen- und Herren-Frisiermeister, Waldachstr.

Ein beliebtes Geschenk  
bleibt immer

**das Foto von Fotograf Seeger**

Porträt-Aufnahmen  
Kinder-Aufnahmen  
Familien-Aufnahmen

im eigenen Atelier, Marktstraße 6.



**Radio-Apparate**

in schöner Auswahl  
**Hugo Monanni, Nagold**  
Marktstraße 31.

**Dentist Edel**

**Haiterbach**

zu sämtlichen Krankenkassen  
zugelassen

1845

**Todes-Anzeige**

Nagold, den 30. November 1939

Meine liebe Gattin, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Agathe Maser geb. Bauer**

ist heute im Alter von 68 1/2 Jahren gestorben.

In tiefer Trauer:

- Martin Maser**, Landwirt
- Hans Maser**, Hauptl., Nußdorf, und Frau Emma geb. Klent
- Martin Maser**, Ann-Arbor, USA., und Frau Elfriede geb. Redwanz
- Adolf Maser**, Hauptlehrer, Oescheibronn, und Frau Elfriede geb. Goller
- Minna Maser** und 4 Enkelkinder

Beerdigung: Sonntag um 2 Uhr.



**Puppen und Spielwaren**

die das Kinderherz erfreuen  
in großer Auswahl bei

**Carl Pflomm** Adolf Hitler-Platz

**Bestellt den „Gesellschafter“**

**Mir beraten Sie  
beim Weihnachtseinkauf**

**unverbindlich.** Unser Verkaufsraum bietet Ihnen Gewähr, daß Sie etwas Passendes für den Weihnachtstisch finden, daß immer Freude bereiten wird.

Besichtigen Sie unsere weihnachtlich ausgestellten Schaufenster!

**Gottlieb Schwarz** Herrenbergerstraße

356

**Ebhausen, 30. November 1939**

Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht,  
was Er dir Gutes getan hat.

Heute haben wir unsere liebe Mutter  
**Christine Dengler Witwe**  
geb. Schuon

zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die an ihrem Heimgange so innigen Anteil genommen und ihr noch das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir von Herzen Dank.

Familien Dengler, Fischer, Bechtle.



### Artilleriestellungen mit allem „Komfort“

Eine 21er-Mörser-Batterie geht in Ruhe. — Stimmungsbilder von einer Artilleriestadt in vorderster Front!

P. K. . . Die schweren und schwersten Geschütze der Artillerie machen ja wohl immer großen und größten Eindruck. Nicht, daß man als alter Infanterist neidisch auf die schweren Sachen der Kameraden von der anderen „Faktultät“ wäre. D wein, schließlich hat man ja auch Geschütze im Regiment. Es gab schon große Augen, als wir vor einiger Zeit in der Heimatgarnison ein großes T. G. an einer Artillerielagerne vorbeizogen. Ganz zufällig hatten wir den Weg gefunden . . .

Diese liebe Erinnerung mußte uns kommen, als wir dieser Tage am Rande eines Städtchens auf eine 21er-Mörser-Batterie trafen. Die Batterie hatte Geschütze, Kampenschießer und Fahrzeuge am Waldrand sauber ausgerichtet, und nun war der Spieß dabei, seine Männer antreten zu lassen. Nach dem „Abziehen!“ und „Antreten!“ spritzte alles heran. Kleidung an den Hauptmann.

Die Marschdisziplin der Batterie hat mir gut gefallen. Auf den heutigen Marsch könnt ihr euch etwas einbilden.“ Die Jungens mußten glänzend gefahren sein. Kein Krab, kein Personkraftwagen, erst recht kein Geschütz war ausgefallen. Aus den Augen der Männer lachte eine geheime Freude. Nach dem Lob des Batteriechefs gab es heute einen angenehmen Tag. Ein Auge hatte man schon riskiert in Richtung auf das hübsche Städtchen. Etliche hundert Kilometer waren abgerissen worden, und die Fahrer hatten nicht schlecht „auf die Tube gedrückt“. Im Städtchen warteten einige kühle Blonden . . . Wiederum natürlich.

Bald kommen wir mit einigen Kameraden der Batterie ins Gespräch. Sie kommen gerade aus einem Frontabschnitt und sollen nun hier in Ruhe gehen. Wir haben eine Batterie vor uns, die nicht von Kappe ist. Diese ganze Einheit hat ohne Ausnahme den Einmarsch in die Ostmark und ins Sudetenland mitgemacht. Und jetzt hatten wir uns gerade häuslich eingerichtet, da mußten wir aus unerster Stellung heraus. Glaubt nur gar nicht, daß wir gern ausgerückt sind.“

Das klingt ja beinahe wie wüste Angabe. Doch die Jungens loben ihre Feuerstellung und B-Stellen derartig, daß man ihnen sehr bald ihre Stimmung glaubt. Man hört etwas von „herrlicher Aussicht“ auf französische Befestigungsanlagen, von lebendiger eingerichteten Feuerstellungen und vor allem von den Unterkünften, die sich die Kameraden in wochenlanger Arbeit geschaffen haben. Wenn man so hört, mit welcher Begeisterung die Kameraden von ihren Holzstuden sprechen, die in den Berg getrieben oder in besserer Deckung aufgebaut worden sind, dann kann man sich den Eindruck nicht erwehren, daß die Batterie ein Willensviertel verlassen mußte. Und das ist natürlich sehr schmerzhaft! Die Buden waren nach Auslage der Kameraden mit allem „Komfort“, der angeblich zur Artillerie gehört, ausgestattet. Selbstverständlich hatte man elektrisches Licht. Die Batterie betrieb ihr eigenes Kraftwerk. Der „Direktor des Elektrizitätswerkes“ erzählt uns stolz, wie sachmännlich er mit seinen Kameraden eine Starkstromleitung angepaßt hat und wie er dann die Stromleitungen durch alle „Straßenzüge“ der kleinen Artilleriestadt gelegt hat. Des muß ja wirklich eine tolle Rille gewesen sein. In der Mitte der „friedlichen Siedlung“ war ein freier Platz nach dem Hauptmann, die Straßenzüge waren nach einem Leutnant und den Wachtmeistern benannt. Die Wegweiser waren in schönster Brandmalerei ausgeführt . . .

Das Leben draußen muß also mehr als erträglich gewesen sein, zumal die Kameraden auf die ach so belebten Staffartoffeln nicht verzichtet haben. Wenn der Sauerbraten schmort (1), dann durfte die Radioübertragung nicht fehlen. Defen und Radiogeräte waren geliehen worden. Sprachen die Jungens von Komfort, so haben sie also gar nicht einmal übertrieben. Und dann Kartoffelknödel! Ach du lieber Gott, die Augen laufen den Kameraden bald über, als sie das Wort nur ausgesprochen. „Wissen Sie, ob da geschossen wurde oder nicht, das war uns Sauerwurst!“

Ruh das ein Glück gewesen sein! Das sind unsere Artilleristen. Mit beneidenswertem Humor haben sie vorne im Dreck gelegen und wollten gar nicht heraus, als sich die Möglichkeit ergab, in Ruhe zu gehen. Von einer B-Stelle der Batterie erzählen die Kameraden, daß sie sich höchst geistesgegenwärtig bei einem Feuerüberfall der feindlichen Artillerie gezeigt habe. In aller Seelenruhe hätten einige Män-

ner der B-Stelle in ihrer überirdischen Unterkunft — ein Haus in der Nähe eines Westwallbunkers — ihren Stab gebrochen, als der Franzmann aus heiterem Himmel heraus dieses Döhl gestört habe. Kaum seien die ersten Einschläge erfolgt, da hätte man die Kameraden im Hestsprung im Bunker verschwinden sehen können. (Von verdeckten Birnen erzählten die Kameraden allerdings nicht.) Dieses „unfaire“ Feuer des Franzmannes hat dann die Batterie veranlaßt, entsprechendes Erwidierungsfeuer zu schießen . . .

Nun ist die Mörser-Batterie in das hübsche Dörfchen eingezogen. Diese Jungens, die von der Ruhe hinter der Front nichts wissen wollen, werden bald zur Freude sein mit der gastlichen Bevölkerung. Und das ist gewiß: Ihr ehrlicher Wunsch ist, wieder eingesetzt zu werden in einem Frontabschnitt, wo die Batterie ihre gewaltige Feuerkraft einbringen kann gegen einen Feind, der es wagen sollte, gegen ein unüberwindliches Bollwerk — den Westwall, der besetzt ist mit den besten Soldaten der Welt — anzugreifen. Auch diese keine im Kampf bewährte Einheit unserer Artillerie wird bald wieder bereitstehen. Bei allem Lebermut und bei allem gefunden Humor mit überlegener Ruhe und eisalter Ueberlegung im Kampf. Werner Schäfer.

### Maßnahmen zur Linderung des Wohnungsmangels in Stuttgart

Stuttgart, 30. Nov. Am Mittwochvormittag beschäftigten sich die Stuttgarter Ratsherren unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin sehr eingehend mit Fragen des Wohnungswesens. In Stuttgart sind seit dem Jahre 1933, nicht zuletzt dank der tatkräftigen städtischen Förderungsmaßnahmen für den gemeinnützigen Wohnungsbau, insgesamt rund 18.500 Wohnungen erstellt worden. Damit steht Stuttgart mit an der Spitze aller deutschen Städte. In diesen Zahlen sind eingerechnet die 1400 im Jahr 1939 bereits fertiggestellten Wohnungen. Außerdem sind noch 1500 Wohnungen im Bau, die innerhalb eines Vierteljahres bezugsfertig werden. Damit werden also in Stuttgart im Baujahr 1939 trotz der bekannten Schwierigkeiten auf dem Bau- und Arbeitsmarkt insgesamt 2900 Wohnungen fertig. Trotz dieser starken Anstrengungen auf dem Gebiet der Bauaktivität besteht aber immer eine Verknappung des Wohnraums infolge Vermehrung der Zahl der Wohnungsuchenden (Kriegsstraungen, Zuzug von Rückwanderern und sonstigen in Stuttgart in Arbeit kommenden Personen). Der Oberbürgermeister betonte daher, daß es außer der Schaffung von neuem Wohnraum bei der heutigen Lage in erster Linie darauf ankomme, eine gerechtere und zweckmäßigere Verteilung des vorhandenen Wohnraums vorzunehmen.

Bei dieser Aufgabe ist die freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung dringend notwendig. Dabei handelt es sich vor allem um folgende Maßnahmen: 1. Vermietung der freierwerbenden Wohnungen im Besonderen mit dem Städt. Wohnungs- und Siedlungsamt (Archivstraße 14). 2. Möglichst weitgehende Untervermietung von Wohnungen und Wohnungsteilen, insbesondere auch an Familien. 3. Freimachung von Wohnungen durch Kleinwohnende, die in einem Altersheim oder bei Verwandten unterkommen können. 4. Tausch größerer Wohnungen, die nur von kleinen Haushaltungen besetzt sind, gegen kleinere Wohnungen, um die größeren wieder kinderreichen Familien zuführen zu können. Das Städt. Wohnungs- und Siedlungsamt wird solche Tausche vermitteln. In geeigneten Fällen wird die Stadt einen Anzugslostenbeitrag gewähren. Die Durchführung dieser Maßnahmen setzt eine verständnisvolle Zusammenarbeit der Hauseigentümer und Wohnungsinhaber mit der Stadtverwaltung voraus.

### Deutschland bekommt als erstes Land den Sicherheitsfilm

Die letzte Entzündbarkeit des Films hat immer wieder zu schweren Unfällen mit zahlreichen Opfern an Menschenleben und erheblichen Sachschäden geführt. Wenn jetzt auf Grund jahrelanger Prüfungen die Reichsregierung die Verwendung des Sicherheitsfilms gesetzlich vorschreiben konnte, so ist damit eine bahnbrechende Maßnahme zum Schutze von Leben und Gesundheit vieler Volksgenossen getan. Wie der Sachbearbeiter Oberregierungsrat Rimpfing im Reichsarbeitsblatt ausführlich, bringt die Einführung des Sicherheitsfilms über den Arbeitsschutz hinaus auch der Allgemeinheit eine Erhöhung der Sicherheit. Sie gestattet ferner, die für das Bearbeiten, Vorführen und Lagern der Filme erforderlichen Einrichtungen und Sautlichtkeiten einfacher herzustellen. Schließlich ist der Sicherheitsfilm von de-

sonderer Bedeutung für den Luftschutz, da die Brandgefahren, die bei Fritzerangriffen von den in den Dachgeschossen untergebrachten Filmbetrieben ausgehen, wesentlich vermindert werden. Der Sicherheitsfilm erreicht praktisch kaum die Gefährlichkeit etwa des Schreibpapiers. Er brennt auch in größeren Mengen nur schwer an und läßt sich vor allem mit Wasser leicht löschen. Es ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit der Sicherheitsfilm auch als Unterlage für den Negativfilm ausschließlich verwendet werden kann. Mit dem Inkrafttreten der Neuregelung wird das Deutsche Reich das erste Land sein, in dem für Filmvorführungen ausschließlich Sicherheitsfilme benutzt werden dürfen.

— Geschäfte weihnachtlich. Die allgemeine Schaufensterwerbung der Einzelhandelsgeschäfte soll einheitlich am 2. Dezember einsetzen. Von diesem Tage an sollen alle Fenster des Einzelhandels im Zeichen des Weihnachtsfestes stehen. Durch die Verdunkelung fehlt zwar der Jauler des abendlichen Lichtes, das den Auslagen einen besonderen Glanz zu verleihen pflegt; die Auslagen werden auf Wirkung bei Tageslicht abzustellen sein.

— Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 12. bis 18. November 1939 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 27 (1), Scharlach 124 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 50 (24), Tuberkulose der Haut 5 (—), Tuberkulose anderer Organe 4 (4), Genickstarre 2 (2), Kinderlähmung 3 (1), Unterleibstypus 2 (—), Paratyphus 2 (—), übertragbare Ruhr 1 (—), Kindbettfieber 2 (—), fieberhafte Gehgebur 1 (—), Keuchhusten 110 (1).

### Wirtschaft

Starke Beschäftigung in der Konsumgüterindustrie. Wie in der H. der Helvetia-Konferenzjahr Groß-Gerau H. mitgeteilt wurde, hat die Fabrikation durch die außergewöhnlich günstige Oblaterne im neuen Geschäftsjahr wieder vielen Hunderten Beschäftigung gebracht. Auch Heimarbeiter und -arbeiterinnen konnten mit lohnenden Aufträgen versehen werden. Der Abschluß der Ausschüttung von 5 Prozent Dividende gestattet, wurde von der H. genehmigt.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. — Kapitalerhöhung. Mit Rücksicht auf die große Umwälzung des Unternehmens hat der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Augsburg, beschlossen, einer für den 18. Dezember 1939 nach Augsburg einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 20 Millionen RM. um 10 Millionen auf 30 Millionen RM. vorzuschlagen. Die 10 Millionen RM. neuen Stammaktien zu je nom. 1000 RM. soll ein Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank übernehmen, das die bisherigen Aktionäre zum Übernahmepreis im Verhältnis 2:1 bei noch näher festzulegenden Bedingungen anzubieten hat. Die neuen Aktien werden ab 1. Januar 1940 anteilsberechtigend sein.

Hauptversammlung der Redar AG. Stuttgart. In der 18. H. der Redar AG. in Stuttgart, die unter dem Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzers Hans Hoebel, Ministerialdirektors im Reichsverkehrsministerium, im Sitzungssaal der Deutschen Bank abgehalten wurde, vertretene elf Aktionäre ein Aktienkapital von 21.800.500 RM. Die bekannten Anträge betr. den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1938 wurden einstimmig genehmigt und ebenso dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. In den Ausschüssen wurde Oberregierungsrat Dr. Max Kasper zugewählt. Strombaudirektor Beder berichtete über den Stand der Bauarbeiten am Redarhafen. Zum Schluß bemerkte er, daß der im Aussicht genommene Zeitpunkt für die Fertigstellung der Kanalarbeiten in Stuttgart, nämlich 1944, bei den vielfachen Schwierigkeiten in der Bauausführung vielleicht nicht eingehalten werden könne.

### Märkte

Badenburger Schweinepreise vom 29. Nov. Mischschweine 12 bis 19, Käufer 20 RM.  
Biberacher Vieh- und Schweinepreise vom 29. Nov. Farren 320—375, Ochsen 350—720, Kühe 300—580, Kalbels 420—580, Jungvieh 180—350, Mutterschweine 140—160, Mischschweine 15 bis 25, Käufer 45—60 RM.  
Körslinger Viehpreise vom 28. Nov. Bullen 280—350, Ochsen 440—700, Stiere 250—400, Kälberfäße 300—600, trächtige Kühe 350—500, Kalbels 230—340, Jungvieh 120—200 RM.

## Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU  
(25. Fortsetzung.)

„Ich werde ihn zu dir schicken, wenn ich ihn sehe. Jetzt leb wohl, Annette.“

Als er ging, schien ihr, als sei der Vater in den letzten Tagen um Jahre gealtert.

Am Nachmittag kam Erich zu seiner Schwester.

„Tag, Annette. Nun, was machst du, meine Taube?“

Vater sagt, du wolltest mit mir sprechen.“

„Ja! — Ich wollte dir nur eins sagen: Du sollst Fräulein Echter in Ruhe lassen.“

Er lachte zynisch bei ihren Worten.

„Warum, meine Beste?“

Annette zögerte mit der Antwort.

„Hanna ist gut Freund mit Waters Stiefbrüdern.“

„So — so! Deshalb also, mein Stern. — Hängst du so an unfernen Ontels?“

„Ja!“ stieß sie hervor. „Ich hab' sie lieb. Nicht so, wie du Heben verstehst. Ich — begehre sie nicht. Wie könnt' ich das. Aber es sind Menschen, die ich grenzenlos achte. Die sollst du nicht verlegen.“

Erich stand kopfschüttelnd vor der Schwester.

„Na, alteriere dich nur nicht so, Kindchen. Ich will ja mit den beiden Musterknaben nicht anbinden. Nur die Krabbe, die Hanna, reizt mich.“

„Hüte dich! Laß sie in Ruh'. Du bist ihrer nicht wert.“

„So, warum denn nicht, Schwesterchen?“

„Du bist ein Spieler und Lump. Vater sagt es und er hat recht.“ Haß klang aus ihren Worten.

Mit wutverzerrter Miene trat er näher ans Bett heran.

„Du! Was das nicht noch einmal.“

„Schlag doch zu, du — — So ist's recht. Der Vater zwingt um lumpiges Geld seine Brüder von der Heimat fort und dir wirft er das Geld hundertfach in den Rachen. Wahnsinnig könnte ich werden, wenn ich daran denke!“

„Ruhst du in die Burichen verliebt sein, Schwesterchen?“

„Ja, ich bin's. Aber wie ich dir schon sagte, ich begehre nichts! Sollte ich die nicht lieben, die Licht in mein erbärmliches Leben gebracht haben?“

„Berücktes Frauenzimmer!“

„Haltig verließ er das Krankenzimmer. In seinen Augen war ein böses Funkeln.“

Und Annette!

Stell ausgerichtet, mit geballten Fäusten, lag sie im Bett. Hoch empfand sie gegen den Bruder.

Als sie zum Fenster hinausblickte, sah sie im Garten spielende Kinder. Da löste sich alles Harte und Starre in ihrem Anlitze.

Als sie einschlief, verklärte milder Frieden das unschöne Mädchen Gesicht.

Als Hanna am nächsten Tage Klaus im „Gambrinus“ zu treffen hoffte, wartete sie vergebens. Sie wurde unruhig und beschloß, die Brüder aufzusuchen. Sie benutzte die Vorkabahn und schritt zu Fuß der Wohnung der Brüder zu.

Als sie klingelte, schlug ihr das Herz stärker.

Die Birnin öffnete und erkannte Hanna sofort. Sie begrüßte sie freundlich und bat sie, näherzutreten.

„Er ist krank.“ sagte sie.

„Wer?“ fragte Hanna angstvoll.

„Nun, Herr Berner. Er sah heute morgen ganz elend aus und liegt jetzt Herr Klaus pflegt ihn.“

Hanna atmete auf. Die Sorge, die sie um den Geliebten erfüllte, wich von ihr.

„Dann will ich nicht stören.“ sagte sie. „Richten Sie meinen Freunden die herzlichsten Grüße aus und ich liebe Herrn Berner gute Besserung wünschen.“

„Wollen Sie schon wieder ausreisen? Warten Sie doch einen Augenblick. Ich werde Herrn Klaus benachrichtigen, er wird sich sehr freuen, daß Sie da sind.“

„Nein, nein.“ mehrte Hanna hastig ab. „Es ist nicht nötig.“ Im Inneren lehnte sie sich aber doch danach, den Geliebten zu sehen und sei es auch nur einen Augenblick.

Da klopfte es, und Klaus trat ein.

„Ich wußte es doch, daß Sie es sind, Hanna. Treten Sie doch einen Augenblick näher. Nehmen Sie uns die Ruhe nicht mit.“ sagte er herzlich.

Schweigend erfüllte sie seinen Wunsch.

Als sie an seiner Seite in das Wohnzimmer trat, schlug ihr Herz heftiger und doch fühlte sie sich geborgen.

Sie nahm in dem breiten Fensterleiste Platz, Klaus ihr gegenüber.

„Berner schläft. Gott sei Dank, Hanna. Den armen Kerl hat es fürchtbar gepakt.“

„Es muß fürchtbar, grauenvoll sein, Klaus.“

„Sicher, Hanna. Ich weiß es nicht, aber ich sehe, wie er leidet.“

Ihre Augen trafen sich und es war ihnen, als müßten sie nacheinander fließen. Doch Klaus bezwang die Sehnsucht, die seiner Seele entstieg.

„Hanna, wir haben uns entschlossen, schon früher zu reisen.“

Er sah, wie sie bläß wurde.

„Wann?“

„Am kommenden Montag. Am Sonntag werden wir uns erlauben, Sie zu besuchen, und am nächsten Tag reisen wir.“

„Sie kommen zurück, bald, Klaus.“ bat sie.

Er nickte und lächelte ihre Hände.

„Hanna, wir kommen wieder. Vielleicht, um für Jahre Abschied zu nehmen. Wer weiß es heute?“

„Nein, nein.“ schrie sie auf.

Das Wort tat Klaus unfähig wohl und weh zugleich. Aber er schwieg.

Angstvoll wartete Hanna auf eine Antwort. Als diese nicht kam, stand sie auf und trat zu Klaus.

„Können Sie das? So auf Jahre fortgehen. — daß wir uns nicht mehr sehen?“

Klaus atmete schwer. Am liebsten hätte er sie in seine Arme genommen und ihr unter Lachen und Küssen gesagt: „Nein, nein, ich will immer bei dir bleiben.“

Aber es ging ja nicht. Noch durfte er seine Hände nicht nach dem Menschenkinde ausstrecken, das jung, schön, ganz erfüllt von inniger Liebe vor ihm stand. Denn vor ihm lag noch die ganze Ungewißheit des Lebens.

„Können Sie es, Klaus?“ wiederholte Hanna mit zitternder Stimme.

„Wenn es sein muß, Hanna, dann kann ein rechter Mann alles.“

Da wandte sich Hanna von ihm ab und trat ans Fenster. Die Tränen liefen ihr über die Wangen, und der Geliebte sollte nicht sehen, daß sie weinte.

„Hanna! Es wird alles gut und recht werden. Das Leben liegt vor uns, und wir müssen an das Leben glauben.“

Da wandte sie ihm ihr Anlitze wieder zu, und aus ihren feuchten Augen brach ein helles Licht. Der unbesiegbare Glaube der Jugend.

„Es wird schon alles recht werden!“

Berner war längst wieder gesund, aber sein Wesen hatte sich sehr verändert.

Herb und ernst sah er in die Welt. Oft ging er ruhelos mit gequälter Miene Stundenlang im Zimmer auf und ab.

Er hatte noch nicht überwunden, und Frau Manas Briefe taten das Ihrige, daß die Wunde nicht verarbeite.

Ungeöffnet lagen sie auf seinem Schreibtisch. Der keine Heliotropdust schien alle löstlichen Erinnerungen wieder erlösen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

### Salz am Tisch

Häusliche Tragikomödie von Jo Hannus Kister

Bedeutet Salz am Tisch Streit? Ich glaube es. Darf ich euch überzeugen?

Paul und Pauline sind das friedlichste Ehepaar auf der Welt. Er hat nichts und sie will nichts. Wozu also sich streiten? Eines Tages sahen sie bei Tisch:

„Ist es nicht wundervoll, wie gut wir zwei uns vertragen?“  
 „Ganz wundervoll, Pauline.“  
 „Jetzt sind wir schon neun Jahre verheiratet!“  
 „Noch nie haben wir uns gestritten!“  
 „Dah dir dafür die Hand drücken, Paul.“  
 „Meine Pauline!“  
 Sie schoben sich über dem Tisch die Hand entgegen. Auf dem halben Wege stand das Salzfaß. Es fiel um.  
 Pauline zog entsetzt die Hand zurück. „Salz auf dem Tisch!“ rief sie.  
 „Was weiter? Das können wir doch wieder hineintun!“  
 „Das ist es nicht, Paul.“  
 „Sondern?“  
 „Salz auf dem Tisch bedeutet Streit.“  
 Paul winkte vergnügt ab.  
 „Das ist doch nur Aberglaube, Pauline.“  
 „Sag das nicht, Paul, sag das nicht!“  
 „Dah du so etwas glauben kannst!“ meinte Paul „natürlich ist es ein Aberglaube, ein ganz dummer Aberglaube sogar.“  
 „Meine Mutter hat einmal —“  
 „Liebes Kind, deine Mutter und du sind zwei paar Stiefel. Deine Mutter mag glauben, was sie will. Mit deiner Mutter bin ich ja Gott sei Dank nicht verheiratet.“  
 „Warum Gott sei Dank, Paul?“  
 „Paulines Stimme war schärfer geworden.“  
 „Weil ich froh bin, dah ich dich habe! Wäre ich nämlich mit deiner Mutter verheiratet, könnte ich ja nicht mit dir verheiratet sein. Und ich bin mit dir mit großem Vergnügen verheiratet.“  
 „Auch wenn du abergläubisch bist.“  
 „Ich bin aber nicht abergläubisch!“  
 „Und das Salz auf dem Tisch?“  
 „Das ist kein Aberglaube, das ist eine alte Weisheit.“  
 Paul lachte.  
 „Also müssen wir uns jetzt miteinander streiten?“  
 „Ja.“  
 „Ich streite mich aber nicht mit dir!“  
 Pauline gab nicht nach.  
 „Du mußt dich ja nicht mit mir streiten. Ich könnte mich ja auch mit dir streiten.“  
 „Nur damit der dumme Aberglaube in Erfüllung geht?“  
 „Dumm ist der, der nicht glaubt, was wahr ist!“  
 „Erlaub!“  
 Paul war hochgefahren.  
 Pauline schlug mit dem Finger auf den Tisch.  
 „Was wahr ist, muß wahr bleiben!“  
 Paul sah auf den Finger.  
 „Ja, glaubst du denn —?“ rief er mit erhobener Stimme.  
 „Was?“  
 „Glaubst du, ich lasse mit mir Schindluder treiben? Mit dem Finger auf den Tisch? Nimm doch gleich die Faust! Ich streite mich nicht mit dir, und damit basta!“  
 „Salz auf dem Tisch bedeutet Streit!“  
 „Und wenn noch mehr Salz auf dem Tisch liegt!“  
 Paul ergriff das Salzfaß und schüttete es um.  
 „Hier hast du es. Salz auf dem Tisch in rauhen Mengen!“

„Das ist doch albern, Paul.“  
 „Ich fühle nur deinen Aberglauben ins Absurde.“  
 Pauline löffelte das Salz wieder ein.  
 „Salz kostet ja schließlich Geld“, sagte sie spitz.  
 „Dein Geld — mein Geld?“  
 „Das bleibt sich doch wurscht!“  
 „Nichts bleibt sich wurscht!“ rief Paul erbost. „Was sind das überhaupt für Ausdrücke? Das ist ja reiner Sarkasmus! Weil ich dir Geld gebe, kannst du dir Salz kaufen. Weil Salz da ist, kann ich es umschütten, so oft es mir beliebt. Wenn ich dir nicht das Geld gegeben hätte, hättest du kein Salz. Das wäre manchen mal besser.“  
 Hier hatte Pauline ein.  
 „Was meinst du damit?“  
 „Die Suppe.“  
 „Etwas verfallen?“  
 „Ja. Wenn du mich fragst — ja!“  
 „Das jagst du mir so offen ins Gesicht?“  
 „Wo anders hinein kann ich es dir nicht gut sagen! Ja, die Suppe war verfallen! Nicht nur heute, sondern auch gestern, vorgestern und überhaupt jeden Tag.“  
 „Schließlich hast du ja keine Köchin gehiretet!“  
 Paul nickte grimmig.  
 „Das merke ich jeden Tag beim Essen!“  
 „Weshalb hast du mich dann gehiretet?“  
 Paul brüllte zornig:  
 „Wenn ich das wüßte! Liebe macht eben blind!“  
 „Das ist auch ein Aberglaube!“ fiel Pauline schnell ein.  
 „Steig mir doch den Buckel raus!“  
 Paul eilte aus dem Zimmer und warf die Tür wütend hinter sich zu.  
 Pauline lächelte.  
 „Hätte sie doch recht behalten? Salz auf dem Tisch bedeutet Streit.“  
 Als Paul wiederkam, brummte er:  
 „Na ja — laß gut sein! — diesmal hast du recht behalten, Salz auf dem Tisch bedeutet anscheinend wirklich Streit. In einer guten Ehe kann man sich auch einmal streiten. Das reinigt die Luft. Auch wenn grobe Worte fallen. Im Herzen sind sich Eheleute ja heils einig und nie ernstlich böse.“  
 „Ist das nicht auch ein Aberglaube, Paul?“  
 Paul nahm zärtlich ihre Hand.  
 „Nein“, sagte er, „das ist mein Glaube. Sonst hätte ich dich nicht gehiretet.“

### Frösche trillern wie Kanarienvögel

Taube Tierwärter für Ochsenfroschfarmen bevorzugt

In Deutschland gibt es eigentlich nur fünf Arten von echten Fröschen: die Gras-, Moor-, Spring-, Wasser- und Seefrösche. Ausländische echte Frösche sind: der Baumsteiger-, Flug- und Ochsenfrosch, von dem hier die Rede sein soll. Dieser Riese unter den Grünröden stammt aus dem südlichen Nordamerika und erreicht Größen bis zu 22 Zentimetern, während die ehbaren Hinterbeine allein 26 Zentimeter lang werden können. Der Ochsenfrosch trägt ein schmutzes olivbraunes oder -grünes, dunkelgeflecktes Kleid. Er wird an Größe nur von dem in Kamerun lebenden Goliath-Frosch übertroffen, der noch um einige Zentimeter länger wird. Ein ausgewachsener Ochsenfrosch wiegt immerhin seine fünf Pfund. Sein Fleisch, das ehbar ist, ist im Geschmack kaum von Kalbfleisch zu unterscheiden. Aus den Knochen gewinnt man Leim und die Haut wird zu ähnerfr

haltbarem Leder verarbeitet, aus dem sich Handlatschen, Gießbüchsen, Schuhe, Gürtel und alle anderen Lederartikel herstellen lassen. Sogar für das Innere des Frosches glaubt man Verwendung zu haben. So interessiert sich die Heilkunde für gewisse Teile, aus denen man wichtige Präparate herstellen zu können hofft.

Die erste deutsche Zuchtfarm für Ochsenfrösche wurde vor einigen Jahren in der Lüneburger Heide ins Leben gerufen. Sie begann mit nur fünf Paaren des gewichtigen Grünrodes. Die Tiere haben zwar eine starke Vermehrungsfähigkeit, brauchen jedoch drei Jahre, bis sie ausgewachsen sind. Die Ochsenfrösche erhielten in der Lüneburger Zuchtfarm einen von hohen Steinmauern umgrenzten eigenen Teich, aus dem sie nicht entweichen können, als künstigen Aufenthaltsort zugewiesen. In einem weiteren Teich wurde die lebende Nahrung der Riesenfrösche herangezüchtet. Der Ochsenfrosch ist bei seinen Mahlzeiten nicht gerade wählerisch. Er frißt nicht nur Insekten aller Art, Mücken, Land- und Süßwasserfliegen, sowie kleinere Kraken, sondern soll sich auch an Früchten und Wassergelügel, ja selbst kleinen Haustieren, die ihm in den Weg laufen, vergreifen. Es ist daher notwendig, den Ochsenfrosch in Deutschland nur in Gefangenschaft zu halten, damit es mit ihm nicht so geht wie etwa mit der Blamratte, die seinerzeit ihres Peizes wegen in Mitteleuropa heimisch gemacht wurde und heute in allen diesen Ländern als Landplage verflucht wird.

Das Merkwürdigste am Ochsenfrosch ist seine gewaltige Stimme, die tatsächlich am besten mit einem lauten Ochsengebrüll zu vergleichen ist. Drei Ochsenfrösche verursachen einen größeren Lärm als ein ganzer Stall von Grotzopich. Zur Paarungszeit schwillt dieses Gebrüll zu einem unaußersprechlichen, mark- und heinerkühnernden Gebrohne an, das die Nachbarschaft oft ganze Nächte hindurch nicht zur Ruhe kommen läßt.

In den Vereinigten Staaten wird die Zucht des nützlichen Grünrodes, der in Nordamerika beheimatet ist, längst in größtem Maßstabe betrieben. Man pflegt zu diesem Zweck entweder langsam fließende Gewässer aufzustauen oder eigene umfangreiche Zuchtteiche anzulegen. Diese müssen von bewohnten Gegenden weit entfernt sein, da das Gebrüll Tausender von Ochsenfröschen für menschliche Ohren und Nervensysteme auf die Dauer nicht zu ertragen ist. Aus demselben Grunde halten es auch nur Gehörlose auf diesen Riesenfarmen als Tierwärter längere Zeit aus. Gewöhnlich sind den Zuchttieren eine eigene Schlächterei, Leimfabrik und Lederfabrik angegliedert, in denen die Frösche leiblich an Ort und Stelle verarbeitet werden.

Liebhaber grotesker Naturercheinungen interessieren sich neben den Ochsenfröschen auch noch für andere exotische Grünröde. Da ist u. a. der Baumsteigerfrosch zu nennen, der sich, wie schon sein Name sagt, gerne auf Bäumen aufhält. Eine fast noch merkwürdigere Stimme wie der Ochsenfrosch hat der japanische Frosch, dessen „Minnegefang“ dem Trillern von Kanarienvögeln gleicht. Schließlich gibt es auch noch mehrere giftige amerikanische Froscharten und Frösche, die nahezu weiß sind. Wer derartige Aquariustiere züchtet, unterhält meist als „Nebenbetrieb“ gleichzeitig eine Fliegenzucht, die den wichtigsten Nahrungsbedarf für die schlüpfrigen Springkünstler liefert. Der Ochsenfrosch allerdings ist mit Insekten allein nicht zufrieden. Sein Heißhunger erfordert schon eine kräftigere Nahrung, als sie etwa der harmlose Laubfrosch in seinem Einmachglas als Wetterprophet benötigt.

## Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN  
UNTERNEHMER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU  
(28. Fortsetzung.)

O, du läufstest der Frauen! Du, die mich verriet. Die einen Michael neben dem Manne zum Geliebten haben wollte.

Ungeöffnet lagen die Briefe, und doch suchte es in seinen Fingern, sie zu öffnen. Aber er wagte es nicht. Eine ungeheure Scham vor sich und dem Bruder wehete es ihm.

Jeden Tag wartete er auf den Briefträger und festige Freude und Qual erfüllte ihn, wenn er einen der schmalen Briefe in der Hand hielt.

Und doch — er ließ sie ungelesen.

Klaus sah das Weh, das der Bruder trug.  
 „So geht das nicht weiter, Werner!“ sagte er eines Tages zu dem Bruder.  
 Der suchte zusammen und sah ihn mit angstvoll-troyigen Augen an.  
 „Was soll ich?“  
 „Les die Briefe.“  
 „Nein, ich will nicht,“ trohete er auf.  
 „Geh zu Frau Maya und bitte sie, dah sie dir deinen Frieden läßt.“  
 Werner sah ihn erschrocken an. Dann schüttelte er den braunlockigen Kopf.  
 „Wie könnt' ich das! Hast du schon einmal geliebt, Klaus? Sag mir's! Dann — dann könntest du mich begreifen. — Ich will nicht wieder zu der Frau die mich so verriet.“  
 „Ja, das darfst du nie!“  
 Werner fror bei dem „nie“ des Bruders. Sein Leben erlitten ihm mit einemmal wertlos. Eine Heimatsehnsucht von unendlicher Kraft packte ihn. Wie ein müdes Kind war er, als er den Bruder bat: „Geh' du zu ihr, Klaus!“  
 „Was soll ich?“  
 „Bitte sie, dah sie mir nicht mehr schreibt. Ich will mit mir fertig werden. Ich muß es. Bitte sie darum, Bruder.“  
 Bewegt reichte Klaus ihm die Hand.  
 „Ich tue es, Werner. Gleich morgen zum Freitag. Und Montag fahren wir nach der Heimat.“  
 „Nach Hause!“

Staatsanwalt Dr. Wälfung stand vor Frau Maya, die ihm noch nie so begehrenswert erschienen war wie in dem Augenblick.

„Ich gebe Ihnen, wie gesagt, noch bis kommenden Montag Zeit. Wenn Sie bis dahin nicht Ihren Beschluß revidiert haben, dann lenne ich keine Schonung mehr.“

Ein Gefühl des Efels packte sie, als sie die scharfen, höhnischen Worte ihres früheren Verlobten hörte. Aber in ihrer Seele war keine Furcht.

„Tun Sie alles, was Sie wollen. Ich hindere Sie nicht. Aber hüten Sie sich! In dem Moment, da ich den letzten Weg gehe, erfüllt sich auch Ihr Schicksal. Glauben Sie nicht, dah ich und alle, die Sie kennen, nicht wissen, wen sie in Ihnen vor sich haben!“



„Ich bin in allen meinen Handlungen sehr vorsichtig gewesen, meine Liebe. Ein Tugendbold war ich nie, habe auch nie ein besonderes Faible für den Zweig der christlichen Weltanschauung gehabt. Aber, ich war, wie gesagt, sehr vorsichtig.“

Da glomm ein fieses, graujames Leuchten in den Augen der schönen Frau auf.

Ganz langsam, jede Silbe betonend, sagte sie: „Aber doch nicht vorsichtig genug.“

Er blieb ganz ruhig bei diesen Worten, aber sie fühlte, dah sie ihn getroffen hatte.

„Sprechen Sie sich deutlicher aus, meine Gnädigste.“

„Vor Gericht herr Staatsanwalt, wenn ich gezwungen bin, gegen den Brunnenvogel Dr. Wälfung zu klagen.“

„Es wird Ihnen schlecht bekommen, denn ich werde nur das reden, für was ich den Wahrheitsbeweis antreten kann. Herr Axel Tashausen — ich glaube, er war Ihr vierter Geliebter — ist jeden Augenblick bereit zu schwören.“

„Mag er zum meineidigen Schuft werden. Ich wehre mich meiner Haut. Mag alles zugrunde gehen, aber Sie mit! Mein Herr, ich habe vor den deutlichen Richtern Respekt, aber dah es unter ihnen einen lo abgeleiteten, ehrtosen Burschen gibt wie Sie, das hätte ich nie geglaubt. Sie Spieler und Weiberheld! — hinaus!“

Er war dunkelrot geworden. Helle Blut sprang aus seinen Augen.

„Betteln wirst du noch, Weib!“ schrie er sie an.

Sie war mit einem Sahe am Schreibtisch und riß das Fach auf. Ein Revolver blinkte. Jeder Kero an ihr war zum Zerreißen gespannt.

„Wenn Sie mich jetzt nicht augenblicklich verlassen, schiße ich Sie nieder wie einen tolen Hund.“

Er lachte trocken auf, dann aber wurde er blaß bis in die Lippen.

„Hinaus sage ich! — oder bei Gott, ich —!“ Der Hahn knackte bedrohlich.

Da zog sich der Staatsanwalt kuchtartig zurück. Thea war hereingetreten und küßte die wankende Herrin.

„Frau Maya — um Gottes willen, was ist?“

„Ist er fort — der Schurke?“ Sie lant erschöpft aufs Ruhebett nieder.

„Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen?“

Sie nickte und trank das rosch herbeigebrachte Glas Wasser.

„Nichts ist, Thea, der Staatsanwalt — mein Verlobter — war wieder da. Ich hätte ihn niedergeschossen, bei Gott. Thea, ich hätte es getan. Warum läßt er mich nicht in Frieden? Ich habe so schwer zu tragen.“

„Er soll sich hüten, Frau Maya, Ihnen noch einmal nahezutreten.“ Hel die Zofe bebend ein. „Wenn ich rede, dann ist er gellefert.“

„Ich weiß, Thea! Auch ich brauche ihn nicht zu fürchten, aber ich will Frieden haben. Sterben können, ausruhen. Rein armeliges, oerpfüchtes Leben wegwerfen.“

(Fortsetzung folgt.)

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!



### Kamerad Sprengler

Erzählung von Berthold Thiele

Ich bin mit Kamerad Sprengler nur drei Stunden zusammen gewesen. Doch die kurze Zeit genügt, mir vielen prächtigen deutschen Menschen unvergänglich zu machen.

Es war im Frühjahr 1919. Ein regenschwerer Märztag war von einer dunklen, stürmischen Nacht abgelöst worden, als man sich müde, hungrig, am Körper zerschunden in ein fetterartiges Gewölbe stieg.

Ein Kiesel schob sich vor eine schwere Bohlentür, damit war meine Hoffnung, die Freiheit durch die Flucht zu gewinnen, zerschlagen.

In dem Gewölbe, es mochte zwanzig Meter lang sein, brannte am anderen Ende eine Kerze, die jedoch die Hälfte des Kellers im Halbdunkel ließ.

Schemenhafte Gestalten wandten auf mich zu. Waren es Menschen? — Deutsche Soldaten? — Ja, es waren Kriegsgefangene der „grande nation“, die das Schicksal hier vergessen haben mochte.

Man zog mich in die Nähe der Kerze. Ich sah, wie ein Mann auf einer Kiste hockte, er sah mich an, ohne ein Wort zu sagen. Die eine Gesichtshälfte von ihm war voller Narben, als brennende Kiste standen sie in seinem Gesicht, die Zeichen von der Somme, von Flandern, von Verdun.

„Wie heißt du?“ brach er das Schweigen.

Ich nannte meinen Namen.

„Gut“, sagte er, „ich bin Sprengler aus Schlesien. Ich sehe es dir an, daß du kein Spion bist.“ Und zu den anderen, die in einer Gruppe neben uns standen, sagte er: „Ihr könnt weitermachen.“ Dann wandte er sich wieder an mich: „Wir brechen diese Nacht durch, kommst du mit?“

„Ja“, sagte ich, „sonst nichts.“

„Leg dich hin und ruhe dich aus, in drei Stunden ist es soweit.“

Ich warf mich auf das halbverfaulte Stroh, und nachdem ich meine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, sah ich, wie einige Männer an der Mauer arbeiteten. Einige Stäbe Eisen, sie mochten früher als Torangel geblieben haben, waren die einzigen Werkzeuge.

Ich schlief vor Ermattung ein.

Doch die Feuchtigkeit des Kellers kroch durch meine Kleidung und mochte mich bald wieder wach. Ich fror entschlossen. Ich stand auf und trat zu den arbeitenden Kameraden.

„Bald ist es soweit“, flüsterte einer.

„Rast dich mal ran!“ sagte Sprengler, „ich will doch erst sehen, ob die Luft rein ist!“

Sprengler kroch in das Loch. Mit seinen Händen kratzte er den Schutt zur Seite. Als er einen großen Stein herausriß, spürte er die Nachluft von außen. Seine Hände tasteten auf regennasse Steine. Die Mauer war bezwungen.

Ein Schuß peitschte durch die Nacht. Rufe werden laut. Sprengler kommt aus dem Loch heraus. — „Alles hinglegen!“ schreit er. Er selbst bleibt vor dem Loch sitzen, als ginge ihn die Sache nichts an.

Neben mir flüstert einer: „Drei Wochen haben wir nun gearbeitet, und nun ist alles umsonst.“

Die Tür wird aufgerissen. Der Schein einer Blendlaterne durchflutet den Raum. Wachtposten, den schußbereiten Karabiner in ihren Händen, dringen ein. Mit reißt Sprengler von dem Loch hinweg und schlägt ihm ins Gesicht. Uns jagt man mit Kolbenstößen auf.

Ein Dolmetscher wird geholt.

„Wer hat die Mauer durchbrochen?“ läßt der Offizier durch ihn fragen.

„Ich“, sagt Sprengler.

„Du allein?“

„Ja, ich allein, ich habe nur des Nachts gearbeitet, wenn meine Kameraden schliefen!“

Ein zynisches Lächeln liegt auf dem Gesicht des Offiziers, als er jetzt zu Sprengler sagt:

„Du wirst den Schutt jetzt wegbringen!“

Sprengler zögerte. Der Stoß eines Kolbens zeigte ihm jedoch, daß jeder Widerstand nutzlos sei. Er nahm einen Stein und ließ Spieghruten durch die teuflisch grinsenden Soldaten.

„Er wird nicht wiederkommen“, flüsterte einer von uns.

Aber er kam wieder. Er blutete jetzt aus mehreren Wunden.

„Du brauchst nicht mehr zu laufen, wenn du jagst, wer mit dabei gewesen ist“, wandte sich der Offizier an Sprengler.

„Niemand wußte davon, ich habe es allein getan“, sagte Sprengler fest.

Der Offizier schimpfte: „Alons, doch!“

Wieder wandte Sprengler von dannen.

Er kam nicht wieder. Wir warteten und gaben die Hoffnung nicht auf, bis der graue Tag durch das kleine Fenster zu uns kam, aber unser Kamerad kam nicht.

Seit jener schicksalhaften Nacht sind nun schon Jahrzehnte vergangen, und doch hast du immer neben uns gestanden, Kamerad Sprengler, du in deiner heldenhaften Größe. Du warst schon Künster einer neuen Zeit. In jener Nacht formte sich in mir eine Erkenntnis:

Man kann einen Deutschen erschlagen, doch man kann ihn nicht zwingen, zum Verräter zu werden an seinen Kameraden.

### Ballon im Orkan

Skizze von Wilhelm Kuffermann

Die deutsche Armee hatte im Jahre 1870 in dichten Reihen Paris vom übrigen Frankreich abgeschnitten. Als einziges Verkehrsmittel zwischen der belagerten Stadt und dem noch unbesetzten Lande war der Luftballon verblieben. Ausgebildet wurde davon Gebrauch gemacht. Innerhalb vier Monaten verließen nicht weniger als 70 Ballons Paris, namhafte Personen und wichtige Post mitführend. Nur sechs Ballons gerieten in die Hände der Deutschen. Zwei erschwandten spurlos. Die übrigen erreichten ihr Ziel, wenn auch oft auf abenteuerlichen Umwegen.

Einer dieser Ballons unter der Führung des Aeronauten Kollier und des Armeekuriers Deschamps, der dringende Meldungen überbringen sollte, wurde in einer Winternacht losgelassen. Dunkelheit und dichter Nebel machten den Anflug die Orientierung unmöglich. Aufs Geratewohl trieb der Ballon durch die Nacht. Stundenlang vernahmen die Luftfahrer nichts als das dumpfe Rollen von Zügen. Gewaltige Truppentransporte schienen auf Paris zu rollen. An eine Landung war nicht zu denken.

Langsam verging die Nacht. Noch immer sang der Donner der rollenden Züge, der Ballon konnte nicht mehr lange durchhalten. Der Ballast war nahezu verbraucht.

Als der Morgen graute, vollzog sich der Abstieg. Mit ausgeworfenem Schlepptau und Anker sanken die Männer in der normalen Fallgeschwindigkeit von drei Sekundenmetern durch den hart aufsteigenden Bodennebel, näher

uno naper dem zermürbenden Rollen zu, die Ventilschäkel in der Hand, um den Ballon durch rechtzeitiges Gasablassen am Wiederhochgehen zu hindern.

Lauter donnerten die Züge. Feuchter und kälter schlugen die Nebelmassen um den Ballon. Erst im letzten Augenblick erkannten die Flüchtlinge das Gelände, ließen die Leine fahren, weiteten sich entsetzt ihre Augen. Kein Wald, kein Feld, dafür schäumendes Wasser, donnernde Wogen, soweit das Auge reichte.

Ein Orkan hatte sie übers Meer getrieben. Ihre Bemühungen, den Ballon wieder hochzureißen, gelangen. Der letzte Sandhaß gab neuen Auftrieb. Eine Bö riß den Ballon über die Prallgrenze. Ein Postbeutel verhinderte nach dem Aufhören der Bö das scharfe Durchfallen.

Mit ungeheurer Schnelligkeit flogen sie durch endlose Weite, einsam und ohne Hilfe. Die Hülle schrumpfte zusammen unter der Wucht des Orkans. Sie hatten den Tod nur aufgeschoben. Sie brachen zusammen.

Nach einer Weile stammelte der Kurier: „Zum erstenmal sehe ich das Meer.“ Sein Lächeln war bleischwer. „Ist es der Ozean oder die Nordsee?“ — Kollier zuckte die Achseln: „Kann auch das Mitteländische Meer sein. Wir haben keinen Kompaß.“ Sie verfannten in neues Schweigen.

Stunden wurden zu Ewigkeiten. Die Feuchtigkeit der Luft drang als kaltes Raß durch die Kleidung und erstarrte die Körper. Die Männer rüdten zusammen. Bei jedem Posthaß, den sie abwarfen, tiefen dem Kurier, der fast noch ein Knabe war, die Tränen über die Waden. Er begann zu klagen. Aus Schwäche, körperlicher und seelischer Not.

„Es wird bald aus sein“, jammerte er, „wir haben nur noch drei Sätze, dann springe ich über Bord.“ — Kollier versuchte vergebens, ihn zu trösten: „Unfinn, entweder kommen wir beide mit dem Leben ab oder keiner.“

Plötzlich sprang er mit einem Freudenschrei auf, warf wie wahnsinnig die Arme hoch: „Ein Schiff!“

Keine Täuschung — gut ein Dutzend Segel zog in der Ferne vorbei. Es waren mehrere Schiffe. Doch ungehört ertant das Schreien der Ballonfahrer im Heulen des Sturmes. Endlich wurden sie von einer französischen Korvette bemerkt. Signale flatterten an den Masten hoch, Kanonendonner verzollte — in der nächsten Minute waren sie aber schon um Wellen vorbeigezogen, waren hilfloser als zuvor dem Willen der Elemente überlassen. Nun gab auch Kollier den letzten Rest von Hoffnung auf.

Sie warteten auf den Tod. Stündlich wurde ihre Lage schrecklicher. Der letzte Postbeutel war abgeworfen. Das entweichende Gas des Ballons fiel als feiner atemberaubender Schnee herab.

Aber der Tod ließ auf sich warten. Noch enger drängten sich die Gefährten aneinander. Der Kurier zog aus der Tasche einige Blätter Papier. — „Was willst du damit?“ — „An meine Mutter schreiben!“ — Und er schrieb mit keifen, ungelenten Buchstaben: „Mutter, liebe, liebste Mutter...“ — „Laß das!“ — „Inurte Kollier, wir haben ja nicht einmal eine Flasche!“ Ein Tropfenhauer klatschte auf das Papier.

Nach sechs Stunden Fahrt über ihr offenes Grab von schäumenden Wogen drückten sie sich noch einmal die Hand, verabschiedeten sich ohne Worte. Dann kletterte der Kurier an den Seilen empor, dicht an den Ventilring und versuchte, sein Feuerzeug in Brand zu setzen, den Ballon zu sprengen. Vergeblich! Nebel und Sturm ließen kein Flämmchen aufkommen.

Langsam, ganz langsam sank der Ballon. In dem Gedröh von Gischt und Nebel ballten sich Massen. Da! Ja, war es möglich? Land! — Land! — Die Küste! Wie mit ausgebreiteten Armen eilte ihnen ein Tannenwald entgegen. Ein Aua, und die Gondel hing am ersten Wipfel. „Gerettet!“

Durch ihr Mittreiben im Orkan unfähig, die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung zu ahnen, hatten die Männer unter dem 62. Grad nördlicher Breite die Küste Norwegens erreicht, nach fünfzehnkündigem Treiben 1500 Kilometer zurückgelegt. Eine Schnelligkeit, die bei solch langer Strecke in der Ballonfahrt nie mehr erreicht wurde.

### Buntes Allerlei

Das jingende Nordlicht

Ein Europäer kann das Natur Schauspiel des Nordlichts nur mit seinen Augen genießen. Die Eskimos haben dagegen einen doppelten Genuß. Sie sehen und hören das Nordlicht. „Das Nordlicht singt“, so erklären sie. Tatsächlich muß das Gekör der Eskimos für derartige Naturerscheinungen weitaus empfindlicher sein als das der Europäer. Man hat jedenfalls festgestellt, daß die Eskimos aus ihren Schneehütten, die keinen Ausblick gestatten, genau angeben können, wann das Nordlicht ausbricht.

Hühnerkäfen zermürben eine Ehe

Ein Einwohner von Portland, USA, beschäftigte sich in den letzten Jahren leidenschaftlich mit der Geflügelzucht. Leider fand ihm kein Gartenland zur Verfügung, so daß er seine Wohnung als Zuchtstätte benutzte. Allein im Schlafzimmer zog er 300 Hühnerkäfen auf. Das war seiner Frau zuviel. Alle Versuche, ihren Gatten und seine Hühner, Gänse und Ententkäfen aus der Wohnung zu vertreiben, schlugen fehl. Schließlich begab sie sich zum Kadl, um sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Das Urteil ist noch nicht gesprochen. Man nimmt aber in Portland leidenschaftlich Anteil an diesem Streitfall. Die Züchtervereine stellen sich eindeutig auf die Seite des Ehe Mannes, während die Frauvereine die unglückliche Ehegattin in ihrem Kampf gegen die Hühnerkäfen in ihrer Wohnung nachdrücklich unterstützen.

Sportfest im Tiergarten

Kustrasen, das nach den Worten des Ministerpräsidenten eine „melancholische Pflicht erfüllte“, als es Deutschland Anfang September formell den Krieg erklärte, wendet sich bereits wieder friedlicheren Beschäftigungen zu. So veranstaltete der Direktor des Tiergartens in Söding dieser Tage ein ungewöhnliches Sportfest. Nicht Menschen traten zum Wettbewerb an, sondern die friedlichen Anassen des Zoos. Löwen, Tiger, Bären und andere Tiere waren von den Wettkämpfen ausgeschlossen. Aber sie durften durchs Gitter zuschauen, wie sich das Königstier im Weitsprung mühte und mit einem einzigen Sprung zehn Meter zurücklegte. Auch die Affen mußten antreten. Sie zeigten ihre Kunst im Hochsprung, wo sie allerdings nicht sehr viel leisteten. Wettkämpfern wäre ihnen wahrscheinlich sympathischer gewesen. Im Schwimmbassin gab es ein großes Wettschwimmen der Sechunde nach einem ausgelegten Fisch. Hierbei wurden gute Zeiten erzielt.

# Wichtige Erklärung zur Lebensmittel-Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn der hohe Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen im

## Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffegetränk.



1/4 kg 22 Pfg

### Wir in der Heimat

Von H. Klockenbusch

Wir haben euch aufrecht von dannen gehn,  
Und haben euch fest in die Augen gelehrt,  
Als rings uns umtobte der Feinde Groll  
Und der große, der heilige Ruf erscholl.  
Ihr gabt uns die Hand, und ihr blicktet uns an,  
Kameraden, wir denken noch immer daran!

Still gingt ihr davon, und wir sah'n euch nach,  
Und keiner war mutlos und keiner schwach,  
Und keiner, dem nicht wie lobernder Brand  
Der Glaube an Deutschland im Auge stand.  
Wir gingen zurück an die Alltagspflicht,  
Doch diese Stunde vergessen wir nicht!

Und ob ihr nun kämpft in tosender Schlacht,  
Oder Wache haltet in dunkler Nacht,  
In Regengeriesel und Sternenschein,  
Wo immer ihr weilet, ihr seid nicht allein.  
Denn unsere Gedanken sind allezeit  
Bei euch, ihr Getreuen im grauen Kleid!

Ihr Stillen, ihr Starken, was ihr vollbringt  
Ist groß wie die Welt, die ihr niederringt.  
Wir schaffen daheim ohne Ruhm und Schwert,  
Doch wer seine Pflicht tut, ist eurer wert.  
Wir wollen sie tun, auf daß jedermann  
Vor euch, Kameraden, bestehen kann!

### Die beiden Alten

Erzählung von Karl Friedrich Haberadt

Kressin Braje und Ihre Böh sah'n auf der schmalen Bank  
vor Brajes Haus, von der aus man über das kleine Gär-  
tchen hinweg auf das weite Meer blicken konnte. Die Bran-  
dung brummte ihr eintöniges Lied.

Die wetterharten Gesichter der beiden alten Seebären  
sah'n in der untergehenden Sonne noch brauner aus als  
sonst, und ihre hellblauen Augen spähten blank und scharf  
den Möven nach, die mit schrillum Getöse mehrwärts flo-  
gen. Ab und zu tauchte am Horizont ein breites schwarzes  
Segel auf. Dann murmelte der eine dem anderen zu: „Das  
ist Dief Mudden seiner“, oder er sagte: „Süh, süh, nun  
kommt auch Gerret Swalme seiner nach Haus.“  
Und dann schwiegen sie wieder eine lange Zeit.

„Der Dief Mudden ist ja nun auch weg“, meinte Ihre  
Böh. „Tja, und der Hilto Janssen auch...“

Sie hatten beide keinen Sohn, keinen Enkel noch sonst  
einen Auserwählten „draußen“. Den Jan Braje hatte das  
Meer behalten, und der Rasmus Braje, der älteste Sohn  
des Kressin, war in früherer Jugend davongelaufen, irgend-  
wohin. Der alte Vater lebte seit dem Heimgang seiner Frau  
mit seinem Freunde Ihre Böh zusammen. Das gleiche Schick-  
sal verband die beiden Alten: Ihre Böh hatte keinen blon-  
den Werd der unerfülllichen Kasserin lassen und sein Weib  
hinausbegleiten müssen zu dem einsamen Garten zwischen  
den Dünen, wo weiße und schwarze Holzkreuze aus den  
Beeten wuchsen.

„Dem Hilto Janssen seine junge Frau weint sich die  
Augen aus“, sagte Kressin Braje nach langem Brüten.

Der alte Braje stieß ein paar heftige Rauchwolken aus:  
„Das sagst du, Ihre Böh. Aber so 'ne lütte Deern — der  
bring das mal bei.“

Auf der Deichkrone, die man von der Bank aus zu einem  
kleinen Stütz übersehen konnte, erschien eine menschliche Ge-  
stalt, die sich schwarz gegen den Abendhimmel abzeichnete.  
Die beiden Alten verfolgten sie mit gespannter Aufmerk-  
samkeit.

„Is so'n Frauensmensch“, stellte Ihre Böh fest.

„Vielleicht die Janssensche?“

„Ne, die ist kleiner.“

Die Gestalt entschwand dem Gesichtskreis der Männer.  
denn der Deich führte in einem weiten Bogen um das Haus.  
Kressin Braje sang wieder an: „Tja, siehst du, Ihre, 's  
ist doch 'n hartes Leid, einen zu verlieren, den man lieb-  
gehabt hat.“

Ihre Böh wußte: er denkt jetzt wieder an den Rasmus.  
Wie hat Kressin Braje es verwunden, daß der Jung in die  
Welt gelaufen ist.

Eine Weile blickten die beiden Alten trumm in den dun-  
kelnden Abend hinaus. Kressin Braje sprach zuerst wieder:  
„Wenn wir auch erst dahinten liegen zwischen den Dünen,  
dann sind wir wie ausgelöscht im Gedächtnis der Menschen.  
Ich möchte jemand haben, der von mir spricht, wenn ich tot  
bin, und der mich besucht — da drüben — mit ein paar  
Blumen...“

„Was hat der Alte nur?“ dachte Ihre Böh. Er sann so  
angestrengt nach über die Worte des Freundes, daß ihm das  
Pfeischen ausging. Das war ihm in zehn Jahren nicht mehr  
passiert, und er geriet einigermassen aus der Fassung.

„Ich möchte jemand haben“, beharrte Braje, „für den ich  
jorgen kann. Wenn ich weiß, daß die Janssensche den Hilto  
verloren hat, dann halt' ich die Deern wie meine Tochter.“

Ihre Böh war sprachlos. Er begriff das alles nicht. Er  
konnte sich nicht erinnern, daß Kressin Braje jemals so viel  
geredet hätte. Ob es mit ihm vielleicht aufs Ende ging?  
Ihre Böh sah an seiner Pfeife und merkte kaum, daß sie kalt  
war. Der Kressin wollte für die Janssensche jorgen? Ihre  
Böh dachte daran, daß es wohl hübsch sein müsse, wenn eine  
junge Deern im Hause schaltete und waltete statt der eich-  
tischen Mutter Bruns, die jetzt morgens und abends nach  
dem Rechten sah...

Schritte, die sich näherten, unterbrachen seine Gedanken.  
Und dann stand ein junges Weib vor ihnen. Kressin  
starrte Ihre und Ihre starrte Kressin an, und die Fremde  
sah verärgert von einem zum anderen. Sie war schlank  
und blond und blauäugig, und hatte ein schmales, frisches  
Gesicht.

Es war Kressin Braje plötzlich, als sei einer aus dem  
Grabe auferstanden: solche Augen hatte er nur einmal in  
seinem Leben gesehen.

Ihre Böh stieß ihn in die Seite. „Frag sie doch, was sie  
will!“

„Tja, min Deern, womit können wir dienen?“ fragte der  
Alte wie unter einem Zwang mit schwerer Zunge.

„Mein Vater schickte mich her“, antwortete das Mädchen  
mit fremd klingender Betonung. „Ich soll Kressin Braje  
suchen.“

Kressin Braje, der aufgestanden war, mußte sich wieder  
setzen, die Beine verjagten ihm den Dienst.

„Wo ist dein Vater? Wie heißt du?“

„Mein Vater ist vor kurzem gestorben. Ich heiße Else  
Braje. Wie meine Großmutter, hat mein Vater immer ge-  
sagt. Drüben im Dorf hat man mich hierher gewiesen.  
Sind Sie Kressin Braje?“

„Ja, ich bin's“, würgte er hervor. „Dein Vater war...  
Rasmus Braje?“

„Ja... darf ich bei dir bleiben, Großvater?“

Ihre Böh sah die Hilfslosigkeit und die Erschütterung des  
Freundes und fühlte, daß die Reihe zu sprechen jetzt an  
ihm sei. Kressin Braje starrte nur in das Gesicht des jungen  
Weibes und murmelte:

„Rasmus, min Jung, min leen, leen Jung!“

Ihre Böh zündete sich das Pfeifchen gemächlich wieder  
an und nahm die Tochter des Rasmus Braje bei der Hand.  
„Komm mal ins Haus, min Deern. Großvater hat schon  
auf dich gewartet. Wenn du uns Tee machen willst... es  
wird süß...“

Und drinnen fand endlich auch Kressin Braje die Sprache  
wieder.

## Kalender

für das Jahr 1940

- Lahrer Hinkender Bote —.50
- Schwäbischer Heimatkalender —.50
- Blumenschmidts Abreißkalender —.60
- Neukirchner Abreißkalender —.90
- Lofungsbüchlein —.65

empfehlen  
**G. W. ZAISER - Nagold**  
Buchhandlung, Schreibwaren und Bürobedarf

### Schenken leicht gemacht!

Alte Gold- und Silberfachen, die bei  
Ihnen nutzlos liegen, rechne ich bei Einkäufen an  
oder zahle auch dafür gerne Bargeld 319

**Uhrmachermeister**  
**GÜNTHER** Bahnhofstraße

### „Ich kann jeden Tag kaum erwarten,“

bis meine Heimatzeitung kommt\* oder „Mit voller Gespann-  
theit lese ich meine Heimatzeitung“, so und ähnlich urteilen  
unsere Soldaten über den „Gesellschaft“! Und diese Freude,  
auf diese Weise mit heimatlichen Nachrichten und Grüßen be-  
glückt zu werden, können auch Sie Ihren Angehörigen mit  
wenig Kosten (RM 1.00 monatlich) bereiten. Sie brauchen uns  
nur die Adresse mitzutellen, alles andere besorgen wir.

Verlag „Der Gesellschaft“.

Ich bitte um tägliche Zusendung des „Gesellschafts“  
bis auf weiteres an folgende Adresse:

(Dienstgrad) (Vor- und Name)  
  
(Feldpostnummer)  
  
(Unterschrift des Bestellers)  
  
, den 1939  
(Ort und Tag)

**Innauer**  
**Apollo-Sprudel**  
das beliebte Mineralwasser  
Produkt hergestellt von der Mineralwässer AG Bad Casterling

### Tonfilm-Theater Nagold



Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr  
**Rätsel um Beate**  
Großer Gesellschaftsfilm mit Lil Dagover, Albrecht Schönhals,  
Sabine Peters. Eine Frau kämpft mit weiblicher List und  
Ueberlegenheit um Ehre und Ruf.  
Neueste Wochenschau und Vortragsprogramm Wiener Mode

## Feldpost

Reclam-Hefte

Jede Nummer 35 Pf. Große Auswahl in der Buchhandlung

**G. W. Zaiser - Nagold**

Efringen, den 1. Dez. 1939



**Dankagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme  
beim Ableben und beim Begräbnis meiner lie-  
ben Gattin, unserer guten Mutter

**Katharine Roller**

geb. Dengler  
sagen allseitig herzlichsten Dank  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Jakob Roller mit Familie.**

**Fluorwasser**  
Mein Vater u. ungezählte Leidens-  
genossen sind durch ein einfaches, bewähr-  
tes Mittel in kurzer Zeit von dieser häßlich oft  
jahrel. Krankheit befreit. Schreib Sie mir,  
ich sende Ihnen gerne kostenlos meine Auf-  
klärungsschrift u. Ganzschreibz. v. Gehalt.  
Das Mittel kann Sie d. d. Apotheke beziehen.  
Max Müller, Heilmittelvertrieb  
Bad Weiler Hirsch bei Dresden

**Frau Gertrud Ungerer**  
staatlich geprüfte  
**Massiererin und Fußpflegerin**  
Pferdheim, Westliche 25 II  
(Gold. Adler) Fernruf 3200  
**Schönheitspflege**  
Entfernen von Leberflecken  
Warten, Haaren und Sommergrößen  
**Fußpflege**  
Entfernen von Hühneraugen, Horn-  
haut, eingewachsenen und dicken  
Nägeln. Auskunft kostenlos.

„Hicton“ gegen 81  
**Bettmöbel**  
Preis RM 2.90. Apotheke Nagold

**Selbstbacken**  
heute wichtiger  
als je.  
**Weber-  
Beton-  
Backofen**  
auswendig  
bewährt.

Preis. kostentl.  
**Anton Weber, Büdingen L. R.**

**Eine Stiften-  
dreschmaschine**  
gut erhalten, verkauft  
**Rud. Raupp, Schreinermeister,  
Haiterbach. 1834**

Etwa 20 kompl. Satz

**Fabrikfenster**  
mit oder ohne Vogelfenster,  
ca 240 x 140 cm, vierflügelig,  
jedoch ohne Fensterrahmen,  
entbehrlichkeitshalber sofort  
abzugeben. 193  
**Paul Dan, Apparatebau  
Nagold, Calwerstr. 42.**

**Mädchen-Gesuch**  
Ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
in guten Privathaushalt (3  
erm. Personen) gesucht.  
**Frau W. Schemp, Trikotfabrik  
Lautlingen b. Ebingen.**

**TELEFUNKEN**

**Musik und Musik sind zweierlei!**  
Den Unterschied merken Sie, wenn Sie den  
Telefunkenuper „Condor“ 965, den Fern-  
empfänger für musikalisch Anspruchsvolle,  
hören. Er kostet mit Röhren nur RM 18,-  
für Wechselstrom.

**Erwin Monanni, Nagold**  
Ihr Radiofachmann.

Schöne  
**3-4 Zimmer-  
Wohnung**  
bis 1. Februar oder 1. März  
1940  
zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 1833 an  
den „Gesellschaft“.

**Stempel**  
nach den neuesten Vorschriften  
für Gemeinden u. Sportvereine  
liefert rasch und preiswert  
**G. W. Zaiser.**

**Freistehendes Landhaus  
oder Bauernhaus**  
mit groß. Garten oder Wiese  
i. A. gegen bar zu kaufen  
gesucht. 66  
**E. Blocher, Grundstücksverm.,  
Stuttgart, Seifstr. 15.**

**Gottesdienst-Ordnung**  
**Evangelische Kirche**  
Sonntag, 3. Dez. (1. Advent)  
9.45 Uhr Predigt (Gü.) mit anschl.  
Abendmahlsfeier, 11.15 Uhr Ebe.-L.  
(Tä.), 18 Uhr KOD., 18 Uhr Bei-  
stunde (Kl.), Opfer für den Caritas-  
Adolf-Verein.  
Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde  
(Bis.) (Gü.)  
Festschauen: 8.45 Uhr KOD.,  
9.15 Uhr Predigt (Kl.) mit anschl.  
Abendmahlsfeier. Opfer wie oben.

**Methodistenkirche**  
Sonntag, 3. Dezbr.: 9.45 Uhr  
Predigt (Vögeler), 11 Uhr Son-  
tagschule, 19.30 Uhr Pred. (Schwan).  
Mittwoch, 20 Uhr Bibel- und  
Beistunde. 240

**Katholische Kirche**  
Sonntag, 3. Dezbr., 7.30 Uhr  
Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr  
in Nagold. 240

